Die Beschreibung der Epilepsie im *Kitāb al-bayṭara* von Muḥammad ibn Yaʿqūb ibn aẖī Ḥizām al-Ḫuttalī und ihre Überlieferung

Veronika Goebel

Einleitung

Die Epilepsie zog seit dem Altertum das Interesse der Mediziner verschiedenster Kulturen auf sich. Diverse antike Bezeichnungen wie z.B. „ἱερὴ νοῦσος = morbus sacer", d.h. heilige Krankheit, oder „ἐπιληψία = epilepsia" zeugen von den Vorstellungen „dämonistischer Medizin", die diese Krankheit auf „eine Verhängung oder Besitzergreifung durch eine höhere Macht" zurückführten[1]. Die älteste Monographie über die heilige Krankheit, *De morbo sacro*, die zu den hippokratischen Schriften zählt und unter den „frühen medizinischen Traktaten einen erstrangigen Platz" einnimmt[2], rückt dagegen von dieser Auffassung ab und „erklärt den Ursprung des Namens aus der Unwissenheit … des Volkes"[3]. Obwohl Anfallsleiden bei Pferden nicht sehr häufig beobachtet werden, findet sich ihre Beschreibung auch in den hippiatrischen Texten der Spätantike und des arabischen Mittelalters. Nach heutiger Kenntnis werden Anfallsleiden durch „lokale Entladungen im Gehirn, die zu einer vorübergehenden Gehirnfunktionsstörung führen", hervorgerufen. Da die sogenannte „Krampfschwelle" bei Großtieren im Vergleich zum Hund erhöht ist, tritt Epilepsie bei Pferden verhältnismäßig selten auf. Einerseits können traumatische, infektiöse, toxische und neoplastische Faktoren als Ursachen einer symptomatischen Epilepsie ausgemacht werden, andererseits gibt es Fälle, in denen keine klinisch oder pathologisch feststellbaren Veränderungen vorliegen, so dass man von idiopathischer Epilepsie spricht[4]. Man unterscheidet partielle Krampfanfälle, die mit Zuckungen bis hin zu tonisch-klonischen Krämpfen an Maul, Zunge, Gesicht oder einer Gliedmaße einhergehen, von generalisierten Anfällen, bei denen „der ganze Körper … von Bewusstseinsverlust und generalisierten tonisch-klonischen Krämpfen betroffen" ist, wobei beide Formen auch ineinander übergehen können. Anfälle können in Prodromalphase, Aura, Iktus, d.h. Anfall, und postiktale Phase unterteilt werden. Die Frage, ob „eine echte Epilepsie, mit der spezifischen

[1] Lesky 1962.
[2] Grensemann 1968, 5.
[3] Lesky 1962.
[4] Tipold 2017a, 744.

«Commentaria Classica» 5, 2018 (suppl.), 327-358. ISSN 2283-5652 ISBN 9788894227123 (dig.)

Symptomatik, wie sie beim Menschen auftritt, auch beim erwachsenen Pferd vorkommt", ist nicht geklärt. Auch lassen sich kaum merkliche Symptome der Epilepsie wie z.B. „in Form einer kurzen Abwesenheit oder Missempfindung" für das Pferd nicht dokumentieren[5].

Im *Kitāb al-furūsīya wa-l-bayṭara*, d.h. im „Buch von der Reitkunst und Pferdeheilkunde", als dessen Verfasser Muḥammad ibn Yaʿqūb ibn aḫī Ḥizām al-Ḫuttalī gilt[6], werden insgesamt über 150 Krankheiten und über 400 Rezepturen beschrieben, wobei zwei Stellen, die §§ 82a-b sowie §§ 46a-d, Anfallsleiden beim Pferd betreffen. Die Paragraphen über Ätiologie und Symptomatik sowie zur Therapie sind in der Regel gleichartig aufgebaut: Die formelhaft abgefasste Überschrift nennt den Namen des Leidens und teilweise auch die betroffenen Körperstellen, z.B. „Als Kennzeichen des Reittieres, das die Fallsucht ergriffen hat" (§ 46a), „Die Kennzeichen des Krampfanfalls" (§ 82a). Danach folgt die Beschreibung der Symptome und teilweise ihrer Ursachen, der anzuwendenden diagnostischen Verfahren sowie der Prognose. Die Texte über die Therapieverfahren sind mit einer Überschrift und einer oft religiösen Schlussformel versehen, z.B. „Es ist nützlich, so Gott der Erhabene will" (§ 46b).

Die Beschreibung des Krampfanfalls im Kitāb al-bayṭara (§§ 82a-b)

In § 82a werden die typischen Symptome eines Anfallsleidens beschrieben: An erster Stelle nennt der Autor das Zucken des ganzen Körpers, wobei seiner Beobachtung nach besonders die Lippen betroffen sind (§ 82a). Außerdem erwähnt er, dass sich die Gelenke „krampfhaft zusammen" ziehen und aneinanderschlagen sowie, dass aus dem Maul des Tieres Schaum austritt (§ 82a). Weitere Symptome eines epileptischen Anfalls wie Bewusstseinsstörungen oder unwillkürlicher Harn- und Kotabsatz werden nicht beschrieben. Dieser Text ist einer der wenigen im *Kitāb al-bayṭara*, in denen für eine innere Erkrankung die Ätiologie angegeben wird: So werde dieses Leiden nach Angaben des Autors durch „Schmerzen im Gehirn" verursacht. Im letzten

---

[5] Gerber-Straub 2016, 286.

[6] Nach Martin Heide, der das *Kitāb al-bayṭara* im Jahr 2008 ediert und ins Deutsche übersetzt hat, lässt sich die Autorenschaft dieses Werkes nicht eindeutig klären. Zwar wird ibn aḫī Ḥizām al-Ḫuttalī im Titel oder Kolophon einiger Handschriften als Autor genannt, jedoch bleiben andere Handschriften anonym oder führen einen anderen Autor an (Heide 2008, 71-76). Da ibn aḫī Ḥizām al-Ḫuttalī in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts als Stallmeister am Kalifenhof gewirkt hat (Ullmann 1970, 219f.), könnte er, nach der Auffassung von Heide, in dieser Funktion auch als Auftraggeber des *Kitāb al-bayṭara* fungiert haben, das zu einem großen Teil der „griechisch-arabischen Übersetzungsliteratur" entspringt (Heide 2008, 74).

Satz dieses Abschnitts bringt der Autor die ungünstige Prognose in Form einer Tautologie sehr einprägsam zum Ausdruck, indem er schreibt, dass diese Erkrankung „das Reittier schnell zugrunde" richte und es „bald verscheiden" werde (§ 82a).

Für die Behandlung des Krampfanfalls empfiehlt das Rezept in § 82b das Purgieren des Tieres mit einer abführend wirkenden Mischung aus Springgurken und Natron „sowie durch Honigwasser". Zusätzlich rät der Autor des *Kitāb al-bayṭara*, den Patienten „äußerlich mit Olivenöl und Wein" einzusalben (§ 82b). Während in § 82a ein ungünstiger Verlauf der Erkrankung prognostiziert worden war, wird in § 82b das Abklingen der Symptome nach einer siebentägigen Purgier-Behandlung versprochen. Von den Behandlungsmaßnahmen anderer Personen scheint der Autor des *Kitāb al-bayṭara* nicht überzeugt gewesen zu sein, da er deren Anweisungen mit den Worten „auch glaubt man" oder „manche Leute vermischen" einleitet, so dass man den Eindruck gewinnt, er habe diese nur der Vollständigkeit halber aufgeschrieben (§ 82b): Beispielsweise wurde geraten, dem erkrankten Tier das „Blut der Meeresschildkröte zusammen mit Olivenöl" einzuflößen oder mit „Essig, Wein und Teufelsdreck" vermischt durch die Nüstern einzugeben.

Vergleicht man diesen Text mit den Parallelstellen in den spätantiken Hippiatrien[7] und mit der arabischen Übersetzung des Werks von Theomnest (Tab. 1), so fällt auf, dass sich nur der Autor des *Kitāb al-bayṭara* – wenn auch sehr knapp – zur Ursache der Erkrankung äußert („Schmerzen im Gehirn"). Im arabischen Text des Theomnest findet sich lediglich ein Hinweis auf die Lokalisation des Krampfanfalls im Gehirn. Dagegen wird in den Parallelstellen des *CHG* und bei Chiron keine Ätiologie dieser Erkrankung genannt. Im Gegensatz dazu erklärten die Ärzte des Altertums die Pathogenese der Krampfanfälle mit Hilfe der Humoraltheorie. Der hippokratischen Schrift *De morbo sacro* zufolge wird die Veranlagung zu dieser Erkrankung vererbt (Ἄρχεται … κατὰ γένος) (*Morb. Sacr.* 2,2)[8], wobei Personen betroffen sind, die von ihrer Konstitution als „Phlegmatypen"[9] (φλεγματώδης) bezeichnet werden (*Morb. Sacr.* 2,3). Als Ursache der Krankheit wird das Gehirn angegeben (αἴτιος ὁ ἐγκέφαλος τούτου τοῦ πάθεος) (*Morb. Sacr.* 3,1). Die Entstehung der Symptome wird mit einer Blockade des Gefäßsystems und der Atemwege erklärt: Der kalte Schleim (τὸ φλέγμα [...] ψυχρόν), der in das warme Blut fließt, kühlt dieses ab und bringt das Blut zum Stehen (*Morb. Sacr.* 7,11). Ist der Zufluss reichlich und dickflüssig, verursacht er den Tod; ist

---

[7] Im Werk von Pelagonius konnte keine Erwähnung der Epilepsie ausgemacht werden.

[8] Alle Quellenangaben nach der Ausgabe von Jouanna 2003.

[9] Grensemann 1968, 69.

er geringer stark, entsteht vorübergehend eine Blockade des Atemholens. Wenn sich jedoch im Lauf der Zeit der Fluß in den Gefäßen verteilt und mit dem warmen Blut vermischt hat, gelangt wieder Luft in die Gefäße und die Kranken erlangen das Bewusstsein zurück (*Morb. Sacr.* 7,11). Dadurch treten folgende Symptome auf: Sprachverlust, Ersticken, Schaum fließt aus dem Mund, die Zähne werden zusammengebissen, die Hände krampfen zusammen, die Augen verdrehen sich, der Kranke ist nicht bei Besinnung und es kommt bei einigen zu unwillkürlichem Stuhlabsatz (*Morb. Sacr.* 7,1). Bei Kindern und alten Menschen, die dünne Adern bzw. wenig Blut haben, kann die Krankheit tödlich verlaufen (*Morb. Sacr.* 8-9). Auch ein Einfluss der winterlichen Jahreszeit (*Morb. Sacr*. 9,2) und des Klimas – ein Wechsel von Nord- auf Südwind – wurde beobachtet (*Morb. Sacr*. 10,3). Das Stadium der Aura wird beschrieben, indem es heißt, dass Menschen, die an die Krankheit gewöhnt sind, merken, wenn sie einen Anfall bekommen (*Morb. Sacr*. 12,1). Die Prognose ist ungünstig, falls die Krankheit länger dauert, da „das Gehirn vom Phlegma zerfressen“[10] wird und infolgedessen die Anfälle häufiger auftreten (*Morb. Sacr*. 11,4). Die therapeutischen Empfehlungen dieser Schrift beschränken sich auf den Rat, durch die entsprechende Lebensweise (ὑπὸ διαίτης) „das Verhältnis von trocken und feucht, kalt und warm zu regeln“[11], so dass die Krankheit geheilt werden könne (*Morb. Sacr*. 18,6). Insgesamt werden die Entstehung und Symptomatik eines Krampfanfalls beschrieben, die zwar allgemein mit der Epilepsie gleichgesetzt werden, jedoch auch Krampfanfälle anderer Ursache wie z.B. infolge von Meningitis oder Tumor einschließen können[12].

Im Vergleich zu dieser ausführlichen Darstellung führten die Hippiater in ihren Schilderungen nur die einprägsamsten Symptome an: In allen vier Parallelstellen wird das Symptom der Schaumbildung im Maul erwähnt, wobei allein der Autor des *Kitāb al-bayṭara* auch die Zuckungen an den Lippen nennt (Tab. 1). Beide Symptome sind als Ausdruck bzw. Folge der unwillkürlichen Kaubewegungen im Rahmen eines Anfalls anzusehen[13]. In den Beschreibungen des *CHG*, des Chiron und im arabischen Text des Theomnest wird das Niederstürzen des Tieres erwähnt, das mit den von allen Autoren erwähnten generalisierten Krämpfen einhergeht. Diese äußern sich in einem Zucken des gesamten Körpers, wobei die Verkrampfung der Gliedmaßen unterschiedlich geschildert wird. Allein Apsyrtos beschreibt in einfachen Worten eine Art tonisch-klonischer Muskelzuckungen: „ein Teil der Glieder wird

[10] Grensemann 1968, 79.
[11] Grensemann 1968, 91.
[12] Craik 2015, 191.
[13] Tipold 2017a, 744.

entspannt, der andere angespannt“[14] (καὶ τῶν ἄρθρων ἃ μὲν ἀνίεται, ἃ δὲ συντείνεται) (B108,1 *CHG* 1). In der lateinischen Übersetzung von Apsyrtos` Text in Chiron 329 wird nur die tonische Phase des Krampfes erwähnt[15], indem es heißt „seine Gelenke sind gestreckt“ (*articulamenta eius extensa sunt*)[16]. Der arabische Text des Theomnest und das *Kitāb al-bayṭara* beschreiben die Verkrampfung bzw. krampfhafte Kontraktion der Gelenke, wobei in letzterem auch das Aneinanderschlagen der Gelenke erwähnt wird. Dies deutet daraufhin, dass es sich um ein Tier in Seitenlage handeln musste, was, im Gegensatz zu den Vergleichstexten, die das Niederstürzen des Tieres als Symptom erwähnt hatten, im *Kitāb al-bayṭara* vorher noch nicht genannt worden war. Möglicherweise werden mit dem Aneinanderschlagen der Gelenke die Laufbewegungen beschrieben, die in der klonischen Phase auftreten können. Diese Unterschiede in der Beschreibung der Symptomatik könnten, abgesehen von überlieferungsbedingten Abänderungen, auf das variable klinische Bild der Epilepsie zurückgehen. Interessanterweise findet sich nur in den Texten von *CHG* und Chiron ein Verweis auf das Vorkommen der Epilepsie beim Menschen und deren Bezeichnung „Heilige Krankheit“, während dieser Bezug zur Humanmedizin in den arabischen Vergleichstexten fehlt.

Alle vier in Tab. 1 angeführten hippiatrischen Vergleichstexte raten, das Tier zu Beginn der Therapie zu reinigen, d.h. zu purgieren. Die Anwendung von Abführmitteln zählte auch in der antiken Humanmedizin zur Therapie der Epilepsie (Cael. Aur. *chron.* 1,117)[17]. Das im *CHG* und von Chiron empfohlene Rezept stimmt mit dem im arabischen Text des Theomnest und der im *Kitāb al-bayṭara* genannten Version bis auf folgende Abweichungen überein (Tab. 1): Nach den Texten der spätantiken Hippiater sollte zunächst das Futter mit Natron[18] eingeweicht werden, bevor an sieben Tagen Gurken und Natron als Purgiermittel verabreicht wurden. In den arabischen Texten des

---

[14] Göbel 1984, 123.

[15] Nach Tipold versteifen sich in der tonischen Phase „alle Extensormuskeln“, was sich in gestreckten Gliedmaßen äußert (Tipold 2017a, 744).

[16] Oder 1901, 99; Guggenbichler 1978, 36.

[17] Bendz 1990, 499.

[18] Natron war ein weit verbreitetes Heilmittel, das nicht nur äußerlich z.B. zur Behandlung von Hautkrankheiten und Wunden, sondern auch aufgrund seiner erweichend und lockernd wirkenden Eigenschaften innerlich angewendet wurde. Mit dem arabischen Begriff «bawraḳ» oder «būraḳ» bezeichnete man eine Mischung aus verschiedenen Salzen, die hauptsächlich Soda enthielten. In der Antike verwendete man den Begriff νίτρον. Es wurde als fester Stoff, der sich nach Verdampfung als Kruste auf der Oberfläche des Bodens von Seen bildete, gewonnen. Für das beste Natron wurde dasjenige, das von den Ägyptischen Salzseen stammte, gehalten, vgl. Dietrich 1960-2007.

Theomnest und des *Kitāb al-bayṭara* wird dagegen auf das Besprengen des Futters mit Natron verzichtet und für den purgierend wirkenden Einguss die Verwendung von Springgurken[19] statt Gurken[20] geraten. Schon Hippokrates verordnete die Springgurke als Abführmittel, warnte jedoch vor „der heftigen Wirkung"[21]. Dioskurides beschrieb die Herstellung einer ἐλατήριον genannten Medizin aus der Frucht der Springgurke, die sowohl abführend wirken als auch Erbrechen hervorrufen konnte (Diosc. *mat. med.* 4,150,3-7)[22]. Zum Abführen sollte eine doppelte Menge Salz und Stibium[23], um es zu färben, hinzugefügt werden (Diosc. *mat. med.* 4,150,6). Die Siebenzahl regiert nach der pseudohippokratischen Schrift (*sept.*) als Ordnungselement des Kosmos und durch die sieben Bestandteile des Körpers den „Verlauf der Krankheiten".[24] Im *Kitāb al-bayṭara* wird die Zahl „Sieben" in mehreren Rezepten nicht nur zur Angabe der Dauer, sondern auch der Häufigkeit einer Behandlung sowie der Menge der anzuwendenden Heilmittel verwendet. Auch die Behandlung mit Meeresschildkrötenblut[25], die in allen vier Vergleichstexten erwähnt wird, war

---

[19] Die Wilde Gurke, σίκυς ἄγριος, auch Springgurke oder Eselsgurke genannt, hat die botanische Bezeichnung Ecballium elaterium [L.] A. Rich und Var. und zählt zu den Cucurbitaceae. Der Name Springgurke leitet sich davon ab, dass der Same „bei der Fruchtreife an der Abbruchstelle herausgeschleudert" wird (Dietrich 1988, 656).

[20] Nach Mitteilung von Prof. K.-D. Fischer handelt es sich hier vermutlich um Citrullus colocynthis Schrad., d.h. die in Diosc. *mat. med.* 4,176 genannte Pflanze und nicht um die Gemüsegurke (Diosc. *mat. med.* 4,150). Die Koloquinthe, die auch „bittere Gurke" genannt wurde, hat ähnliche Blätter wie die Gurke und ihr Mark wirkt abführend (Berendes 1902/2005, 467).

[21] Madaus 1976, 1254f.

[22] In den Zusätzen der Hss. RV wird ἐλατήριον auch mit der Bezeichnung σίκυς ἄγριος gleichgesetzt (Wellmann 1907, 293).

[23] Mit *stibium* oder στίβι bezeichnete man das „schwarze Antimontrisulfid […], das seit ältesten Zeiten zur Verschönerung der Augen … in Gebrauch war", und „von griechischen und römischen Ärzten häufig angewandt wurde" (Goltz 1972, 138). Die von Berendes gebrauchte Übersetzung „Senf" (Berendes 1902/2005, 450) ist vermutlich auf eine Handschriftenvariante zurückzuführen, die statt στίβεως σινήπεως nennt (Wellmann 1907, 295).

[24] Golder 2007, 90-92.

[25] Die Meeresschildkröten, die die Familie Cheloniidae bilden, haben einen flachen, stromlinienförmigen Rückenpanzer, der nicht vollständig verknöchert, sowie Rückbildungen am Bauchpanzer. Vorder- und Hinterbeine sind breit und flossenartig. Die Meeresschildkröten „sind in allen wärmeren und tropischen Meeren zu Hause; sie kommen auch im Mittelmeer vor, pflanzen sich aber hier nicht fort". Bekannteste Vertreter der Meeresschildkröten sind die Suppenschildkröte (Chelonia mydas) und die Karettschildkröte (Eretmochelys imbricata) (Młynarski-Wermuth 1980, 110-111). Nach Dioskurides sollte den Epileptikern das Blut der Landschildkröte verabreicht werden, während das der Meeresschildkröte gemischt mit Wein und anderen Sub-

im Altertum weit verbreitet (Cael. Aur. *chron*. 1,4,118, 1,4,139; Plin. *nat.* 32, 36). Während von den spätantiken Hippiatern die Verwendung von Meeresschildkrötenblut genannt wurde, zeigt sich in den arabischen Texten eine gewisse Skepsis gegenüber diesem Rezept: „Auch glaubt man, die Krankheit werde abklingen, wenn man ihm Blut der Meeresschildkröte zusammen mit Olivenöl einflößt" (*Kitāb al-bayṭara*, § 82b). Dieses Misstrauen scheint aus heutiger Sicht berechtigt, da den hier genannten Substanzen keinerlei Wirkung auf den Verlauf der Krankheit zugesprochen werden kann. Während im *CHG* und bei Chiron eine genaue Menge an benötigtem Meeresschildkrötenblut, nämlich „eine halbe Kotyle", d.h. 274 ml[26], angegeben wird, fehlt diese Mengenangabe im *Kitāb al-bayṭara*. Dort wird dagegen empfohlen, dieses mit Olivenöl zu vermischen. In allen Quellen finden sich als weitere Substanzen, die mit dem Meeresschildkrötenblut vermischt werden sollen, Essig, Wein und ein Pflanzensaft, der mit „kyrenaischer Saft", „Stinkasant" oder „Teufelsdreck", übersetzt wurde[27]. Ebenfalls nennen alle vier Quellen abschließend das Einreiben mit Essig, Öl und Natron bzw. Wein und Olivenöl. Das von den beiden arabischen Quellen als zusätzliches Purgiermittel genannte Honigwasser wird im *CHG* und bei Chiron nicht erwähnt. Von Serapion, dessen Fragmente durch Soranus und über Caelius Aurelianus überliefert wurden, ist eine ähnliche Behandlungsempfehlung bekannt, nämlich die Verabreichung einer Abkochung von Ysop[28] mit Essig und Honig sowie das Einsalben des Patienten mit Öl (Cael. Aur. *chron.* 1,4,137)[29].

---

stanzen bei Bissen giftiger Tiere helfen sollte (Diosc. *mat. med*. 2,79,2; Berendes 1902/2005, 191).

[26] Berendes 1902/2005, 16.

[27] Dioskurides beschreibt unter σίλφιον eine Pflanze (Diosc. *mat. med.* 3,80,6), deren Saft man durch das Einschneiden der Wurzel und des Stengels entnommen hat. Während der Saft der kyreneischen Art milde sei und wenig rieche, sei der in Medien und Syrien gewonnene von geringerer Kraft und habe einen stinkenden Geruch. Mit Sauerhonig vermischt wurde er Epileptikern verabreicht (Berendes 1902/2005, 316-320). Die Pflanze, die mit „Beginn der Kaiserzeit […] … vom Markt [verschwand]" und „durch den ähnlich verwendeten Stinkasant" ersetzt wurde, konnte bisher nicht bestimmt werden. Nach Dietrich konnte den Arabern „das Silphion also nicht mehr bekannt sein; gleichwohl haben sie es durch … Ferula asa foetia, wiedergegeben". Seiner Meinung nach war es „eine Art Laserkraut, Laserpitium latifolium" (Dietrich 1988, 431). Von den Stinkasanten Ferula asa foetia L. und Ferula narthex Boiss. wird „das sehr stark riechende, als „Teufelsdreck" bekannte Gummiharz" gewonnen (Dietrich 1988, 428).

[28] Nach André verstand man in Griechenland und im Orient unter „hys(s)opum" Sorten der Bergminze wie z.B. Satureia graeca L.; dagegen bezeichnete man damit in Italien den Echten Ysop, Hyssopus officinalis L.; vgl. André 1985, 129. Wie Dietrich

B 108, *CHG* 1, S. 368	Chiron 329 (= Veg. *mulom*. 2, 96)	Arabischer Theomnest, Kap. 65, 1-7	*Kitāb al-bayṭara* von ibn aḫī Ḥizām
Kap. 108 über Krampfanfall (σφακελισμοῦ) und „heilige Krankheit" (ἱερᾶς νόσου). Von Apsyrtos[30].	329: Der Krampf (*de spasmo*)[31]	Kap. 65: Über den Krampfanfall[32]	§ 82a: Die Kennzeichen des Krampfanfalls[33]
Apsyrtos grüßt Tiberius Claudius Herakleides aus Klazomene. Ich will, daß du weißt, daß bei den Pferden ein Krampfanfall mit folgenden Symptomen auftritt: Es stürzt unversehens nieder, ein Teil der Glieder wird entspannt, der andere angespannt, und ein Zucken (durchläuft) den ganzen Körper, bisweilen bildet sich auch Schaum um das Maul. Es ist dies bei den Menschen die sogenannte „heilige Krankheit".	Wenn ein Zugtier Krämpfe hat, sind die Anzeichen diese. Es fällt plötzlich, seine Gelenke (*articulamenta*) sind gestreckt und es zuckt am ganzen Körper, manchmal tritt auch Schaum (*spuma*) aus dem Maul. Es ist das, was bei den Menschen „Heilige Krankheit" genannt wird.	Kap. 65, 1-2: Diese Krankheit wurde mit diesem Namen benannt, weil der Körper in seiner Gesamtheit davon erzittert. Sie befindet sich im Gehirn und das Reittier, welches davon betroffen ist, stürzt plötzlich nieder, seine Gelenke verkrampfen, es zittert und aus seinem Maul tritt Schaum hervor.	§ 82a: „Sein ganzer Körper zuckt, und besonders schlimm zucken seine Lippen, wobei er (der Anfall) durch Schmerzen im Gehirn verursacht wird, und seine Gelenke ziehen sich krampfhaft zusammen und schlagen aneinander, und aus seinem Maul tritt Schaum aus. Dies richtet das Reittier schnell zugrunde, und es wird bald verscheiden.

beschreibt, wurde aufgrund der „Beschreibungen des Dioskurides und anderer antiker Autoren […] allgemein angenommen, daß die Gattungen Hyssopus und Origanum nicht deutlich zu trennen seien" (Dietrich 1988, 373).

[29] Bendz 1990, 511.

[30] Übersetzung abgeändert, nach Göbel 1984, 123 f.

[31] Übersetzung abgeändert, nach Guggenbichler 1978, 36 f.

[32] Übersetzung abgeändert, nach Saker 2008, 125.

[33] Übersetzung abgeändert nach Heide 2008, 117, 214.

Wir setzen diesem Tier die Nahrung (in der Weise) vor, daß wir sie mit Natron (νίτρον) einweichen und als Trank geben. Auch die Reinigung mit Hilfe der Gurke (σίκυος) und des Natrons an sieben Tagen ist einem solchen (Tier) förderlich, und es wird nicht ununterbrochen (ein Anfall) bei ihm auftreten. Es heißt auch, eine halbe Kotyle[34] Blut einer Meeresschildkröte (χελώνης θαλασσίας αἷμα), die gleiche Menge Weinessig, ebensoviel Wein und eine Holke[35] kyrenaischen Saft (ὀπὸς Κυρηναικός)[36] zu mischen und dann in die Nüstern einzugießen. Es ist aber auch nützlich,	So aber gibst du ihm sein Futter: Du besprengst sein Futter mit Natron (*nitrum*) und danach muß eine Reinigung mit Gurke (*cucumis*) und Natron 7 Tage lang erfolgen: Und das (die Krankheit) wird ihm danach nicht häufig zustoßen. Es soll auch folgendes helfen: Mische eine halbe Cotula[37] Blut einer Meeresschildkröte (*testudinis marinae sanguinis*), ebenso viel Essig und Wein und einen Becher (*ciatus*)[38] Stinkasant (*lasar, laser*), mische alles zusammen und gieße es ihm in die Nasenlöcher. Es wird auch das nützlich sein: Schmiere seinen Rücken mit Öl, Essig und Natron	Kap. 65, 3-7: Jenes soll man behandeln, indem man es mit Springgurke und Natron purgiert, denn dann befällt die Krankheit es nur noch in leichtem Ausmaß. Es wurde behauptet, dass die Krankheit abklingt, wenn ihm Blut der Meeresschildkröte mit Öl eingegossen wird. Einige Leute vermischen mit dem Blut Essig, Wein und Stinkasant und geben es dem Reittier über die Nüstern. Wir allerdings purgierten das Reittier sieben Tage lang mit Eselsgurke, Natron und Honigwasser und rieben seinen Körper äußerlich mit Öl und Wein ein, so klang die Krankheit sofort ab.	§ 82b: Es muß durch Springgurken zusammen mit Natron purgiert werden. Die Krankheit wird sich aber danach nur geringfügig bessern. Auch glaubt man, die Krankheit werde abklingen, wenn man ihm Blut der Meeresschildkröte zusammen mit Olivenöl einflößt. Manche Leute vermischen mit dem Blut Essig, Wein und Stinkasant und geben es dem Reittier durch die Nüstern ein. Was aber die Behandlung betrifft, so soll es sieben Tage lang durch Springgurken und Natron purgiert werden, sowie durch Honigwasser, und man salbe es äu-

[34] Der griechische Begriff Kotyle, κοτύλη, oder im Lateinischen *cotula*, bedeutet „kleines Gefäß“ und war gleichbedeutend mit *hemina*. Heute entspricht dieses Maß 0,274 l (Berendes 1902/2005, 16).

[35] Das Gewichtsmaß Holke, ὁλκή, war gleichbedeutend mit δραχμή und entsprach 3,411 g (Berendes 1902/2005, 13, 16).

[36] Siehe Anm. 27. Der Begriff ὀπός bezeichnet einen milchigen Saft, den man durch das Anritzen von Pflanzen gewinnt. Κυρηναικός bezeichnet aus Kyrenia stammend.

[37] Siehe Anm. 34.

[38] Das Maß mit der Bezeichnung „Becher“, im Griechischen κύαθος oder im Lateinischen *cyathus,* entsprach umgerechnet 0,0456 l (Berendes 1902/2005, 16).

(das Tier) mit Natron, Öl und Weinessig unter geeigneter Massage einzureiben.	ein und reibe es häufig ab.		ßerlich mit Olivenöl und Wein, und die Krankheit wird sofort abklingen, so Gott der Erhabene will.

Tab. 1: Übersicht der Beschreibungen der Symptome und Therapien des Krampfanfalls im *CHG* 1 in Kapitel 108, im Absatz 329 bei Chiron (*de spasmo*), im Kapitel 65 des arabischen Textes des Theomnest und in §§ 82a,b im *Kitāb al-bayṭara*.

Die Beschreibung der Krankheit «Rīḥ al-ǧinūn» *(§ 46a-d) im Kitāb al-bayṭara*

In § 46a wird eine Krankheit beschrieben, die im Arabischen mit dem Ausdruck «Rīḥ al-ǧinūn» bezeichnet wird. Nach Heide heißt «Rīḥ» wörtlich „Wind/Geist" ähnlich dem griechischen Wort „pneuma" und wurde von ihm als „Krampf/Sucht/Anfall" interpretiert, während die wörtliche Bedeutung von «ǧinūn» „Wahnsinn" lautet[39]. Dementsprechend wäre die wörtliche Übersetzung dieser Überschrift „Anfall des Wahnsinns", was von ihm mit „Anfall von Epilepsie" bzw. „Fallsucht" wiedergegeben wurde[40]. Die Symptomatik wird folgendermaßen beschrieben: „Als Kennzeichen des Reittieres, das die Fallsucht ergriffen hat, siehst du, daß seine Glieder verworren, seine Nüstern verbreitert und der Kopf gesenkt ist. Es streift umher, läuft hin und her, läßt sich an keiner Stelle nieder und enthält sich von Futter und Wasser" (§ 46a).

Der Autor des *Kitāb al-bayṭara* nennt die ataktischen Bewegungen des Tieres, die gleichzeitig mit einer gesteigerten lokomotorischen Aktivität verbunden sind, indem es heißt, das Pferd „streift umher, läuft hin und her, läßt sich an keiner Stelle nieder" (§ 46a). Die Beobachtung, dass die „Nüstern verbreitert" sind, weist auf eine Schweratmigkeit hin. Die gesenkte Kopfhaltung spricht für eine Störung des Allgemeinbefindens. Außerdem sind die Futter- und Wasseraufnahme eingeschränkt (§ 46a). In der Zeit nach einem Anfall, der sogenannten postiktalen Phase, die wenige Sekunden bis Tage dauern

[39] Nach Alkhateeb Shehada wird der Südwind als Ursache der Epilepsie genannt. Seinen Angaben zufolge sind in manchen Handschriften die Begriffe «ǧinūn» (Wahnsinn) und «ǧanūb» (Süden) schwer auseinander zu halten. So werden in einigen tiermedizinischen Texten Geisteskrankheiten auf den „schlechten Wind" («rīḥ al-junūn») zurückgeführt, wobei dieser Begriff im Laufe der Überlieferung durch eine Verwechslung aus «rīḥ al-janūb» (Südwind) entstanden sein könnte (Alkhateeb Shehada 2013, 359). Ein Wechsel der Winde von Nord auf Süd wurde, wie bereits erwähnt, auch schon in *De morbo sacro* als begünstigender Faktor für die Entstehung der Epilepsie genannt.

[40] Mitteilung von Martin Heide, 31.1.2017.

kann, ist das Verhalten der Tiere gestört, sie sind „desorientiert, manchmal blind“ und zeigen „Drangwandern“[41]. Aufgrund der knappen Beschreibung der Symptomatik ist jedoch nicht auszuschließen, dass hier ein fokaler Anfall oder eine andere entzündliche oder nichtentzündliche Gehirnerkrankung geschildert wird. Als Beispiel sei hier das „konvulsive Syndrom des Neugeborenen“ genannt, das auf eine „zerebrale Hypoxie“, d.h. einen Sauerstoffmangel im Gehirn, zurückzuführen ist und sich „in milden Fällen in Abstumpfung und Orientierungslosigkeit“ äußert[42].

Als Grundsubstanzen der drei im *Kitāb al-bayṭara* angeführten Rezepte zur Behandlung der Fallsucht werden verschiedene Stoffe tierischer Herkunft genannt, die keinerlei Wirkung auf die epileptischen Anfälle haben, sondern deren Verwendung vielmehr abergläubischen Vorstellungen entsprang. Für die Therapie der Epilepsie spielten abergläubische Heilmittel eine große Rolle, so haben von den 45 bei Dioskurides erwähnten Substanzen zur Behandlung der Epilepsie rund ein Drittel magischen Charakter[43]. Der in § 46b beschriebene Einguss besteht aus Eulenhirn, Eulengalle und einem Miṯqāl[44] Geierfett, die zerkleinert und mit dem Urin eines roten männlichen Hausschweins vermischt durch die Nüstern eingegeben werden sollen (§ 46b). Hierbei könnte der Glaube an die Analogiewirkung eine Rolle gespielt haben ähnlich wie z.B. bei der Empfehlung des Plinius, Eulenhirn zur Behandlung von Kopfschmerz zu verwenden[45]. Nach Dioskurides haben alle Arten der Galle scharfe und hautreizende Eigenschaften unterschiedlicher Stärke[46]. Das Geierfett wurde, wie Plinius berichtete (Plin. *nat.* 30,36), bei Gelenkschmerzen und Sehnenerkrankungen angewendet[47]; dagegen empfahl er für Epileptiker die Leber, das Herz oder auch den ganzen Geier als Nahrungsmittel (Plin. *nat.* 30,27). Urin schätzte man aufgrund seiner reinigenden Eigenschaften[48]. Warum gerade der Urin von roten, männlichen Schweinen verwendet werden sollte, konnte nicht herausgefunden werden. Jedoch ist bekannt, dass die Körperform antiker Schweine eine große Variabilität aufwies, die auf die verschiedenen Haltungsformen zurückzuführen ist[49]. Bemerkenswert ist an diesem Rezept der

---

[41] Tipold 2017a, 744.

[42] Gerber-Straub 2016, 286.

[43] Temkin 1971, 80.

[44] Für den kanonischen Miṯqāl wurde ein Wert von 4,464 Gramm berechnet (Hinz 1955, 1-4).

[45] Taylor 1929-1930.

[46] Dioskurides empfiehlt bei Epilepsie die Gabe von Bärengalle (Diosc. *mat. med.* 2,78,4; Berendes 1902/2005, 190).

[47] Arndt 1925, 65.

[48] von Sontheimer 1840, 191.

[49] Meyer-Franke-Schäffer 2004, 106-112.

Hinweis, dass diese Arznei auch zur Behandlung der „Fallsucht der Menschen, die an epileptischen Anfällen leiden," verwendet werden könne (§ 46b). Dieser Abschnitt endet mit dem formelhaften Satz „Es ist nützlich, so Gott der Erhabene will" (§ 46b).

Der zweite Therapievorschlag (§ 46c) bestand aus einer Verbandbehandlung und einer Diät: Nachdem man mittels eines Aderlasses „an vier Stellen an den Gliedmaßen[50] und an seinen Augenwinkeln[51]" nicht mehr als vier Raṭl[52] Blut gewonnen hat, sollte dieses mit „feinstem Weißmehl" und gemahlenem Ingwer gemischt werden (§ 46c). Diese Masse sollte mit einem feinen Tuch als Verband an allen Gliedmaßen „vom Huf bis zum Knie" angebracht werden. Dieses Verfahren wird im *Kitāb al-bayṭara* zusätzlich an einer anderen Stelle zur Behandlung der Erschöpfung beschrieben (§ 148d). Das Blut der Tiere spielte im Altertum eine große Rolle, da ihm als Heilmittel Lebenskraft zugeschrieben wurde. Andererseits galt es damals auch als abergläubisches Mittel[53]. Dioskurides unterschied verschiedene Mehlarten, die therapeutisch genutzt wurden, wie z.B. das Weizenmehl, aus dem Umschläge hergestellt wurden[54]. Der Ingwer, Amomum Zing. *L.*, der von den arabischen Autoren als «az-zanǧabīl» und von den griechischen ζιγγίβερι bezeichnet wurde, enthält in seinem geschälten Wurzelstock einen hohen Gehalt an ätherischen Ölen[55]. Gleichzeitig sollte dem Tier folgendes Futter verabreicht werden: In den ersten drei Tagen bestand dieses aus frischem Gras, Rohrtrieben[56] oder einem halben Bund befeuchteter Trockenluzerne, die mit einem Gemisch aus Zuckerwasser und Salz besprengt werden sollten (§ 46c). Schon in altorientalischen Texten aus dem 8. Jahrhundert vor Christus wird die Luzerne, Medi-

---

[50] Aufgrund der ungenauen anatomischen Beschreibung kann nicht gesagt werden, welche Gefäße hier für den Aderlass genutzt werden sollten. Im *CHG* wird der Aderlass bei der „Tobsucht", d.h. der μανία, erwähnt, zu deren Behandlung man „an den Armen", d.h. an der V. brachialis bzw. „an den Schenkeln", d.h. an der V. saphena magna, zur Ader ließ (Amann 1983, 45-46; Skupas 1962, 32).

[51] Auch diese Angabe lässt keine eindeutigen Rückschlüsse auf die zu verwendenden Gefäße zu. Am medialen Augenwinkel verläuft sehr gerade in kaudodorsaler Richtung die V. angularis oculi, die auch heutzutage klinische Bedeutung hat. In der Mitte zwischen dem lateralen Augenwinkel und dem Kiefergelenk können sowohl die dorsal verlaufende V. transversa faciei als auch die ventral liegende A. transversa faciei punktiert werden (Wissdorf-Gerhards-Huskamp-Deegen 2002, 90-93).

[52] Ein Raṭl wog in der islamischen Frühzeit in Mekka 1,5 Kilogramm (Hinz 1955, 27 ff.).

[53] Berendes 1902/2005, 191.

[54] Berendes 1902/2005, 198.

[55] Dietrich 1988, 306.

[56] Nach Heide zählen dazu alle Pflanzen mit hohem Schaft wie z.B. Schilfrohr oder Pfeilrohr (Heide 2008, 178).

cago sativa L., als Futterpflanze für Pferde erwähnt[57]. Die griechische Bezeichnung μηδική, d.h. „medisches Kraut", deutet auf den Iran als Ursprungsland hin. Der arabische Name «fiṣfiṣa» geht auf den persischen Begriff für „Pferdefutter" zurück. Man unterschied einerseits die frische von der getrockneten Luzerne sowie eine wilde Art, mit der vermutlich die Vogelwicke, Vicia cracca L., gemeint war[58]. Nach Columella kräftigt die Luzerne abgemagerte und stärkt die kranken Tiere (Colum. 2,10,191-192). Die Empfehlung, die Trockenluzerne mit Zuckerwasser und Salz zu befeuchten, hatte vermutlich den Sinn, dass dem Pferd zusätzlich energiereiche Substanzen und Mineralstoffe zugeführt werden sollten oder man setzte diese Substanzen als Geschmackskorrigens hinzu. Am vierten Tage sollte das Pferd solange ins Wasser geführt werden, bis sich die Verbände aufgelöst haben. Anschließend sollte es „zweimal vier Tage lang" mit Gerste gefüttert und mit „kaltem Wasser, das mit weißem Zucker vermischt" worden war, getränkt werden. Um den Behandlungserfolg zu garantieren, ermahnt der Autor des *Kitāb al-bayṭara* den Leser, das Tier „nur mit dem [zu füttern], was ich dir verschrieben habe" und das Pferd „vorsichtig" zu führen (§ 46c). An diesem Rezept fallen nicht nur der rücksichtsvolle Umgang mit dem Tier, sondern auch die präzisen Angaben des Autors zur Umsetzung der Behandlung auf, indem er beispielsweise darauf Wert legt, dass beim Aderlass nicht mehr als eine bestimmte Menge Blut abgelassen werde, oder indem er an den Leser appelliert, sich an die Fütterung der verschriebenen Substanzen zu halten. Das therapeutische Vorgehen könnte auf verschiedene Wirkungen abgezielt haben: Der Aderlass diente einerseits der Wiederherstellung des Säftegleichgewichts und andererseits der Gewinnung von Blut als Grundsubstanz für die Bereitung eines Aufstrichs für den Verband, mit dem die „verworrenen" Gliedmaßen ruhiggestellt und gewärmt wurden. Auf die Schonung des Tieres zielte auch der Rat ab, es nur milde zu bewegen. Ein weiterer wichtiger Baustein der Behandlung scheint die richtige Fütterung gewesen zu sein, da diese vergleichsweise ausführlich beschrieben wird und über eine Dauer von elf Tagen eingehalten werden sollte. Sie bestand aus gängigen Futtermitteln wie frischem Gras, Gerste oder Luzerne, die mit Zucker und Salz angereichert werden sollte. Die Kombination von Aderlass, diätetischen und pharmakologischen Therapieverfahren war auch in ähnlicher Weise unter den Ärzten der Antike verbreitet[59].

In § 46d wird ein Rezept vorgestellt, das nach Angaben von Heide nur in wenigen Handschriften überliefert ist[60]. Die Überschrift nennt nicht den

---

[57] Potts 1994, 242.
[58] Dietrich 1988, 295-296.
[59] Vgl. Temkin 1971, 68.
[60] Heide 2008, 184.

Terminus „Fallsucht", sondern es wird stattdessen der allgemeine Begriff „Krampf" verwendet, „der die Glieder des Reittieres verwirrt" habe (§ 46d). Die Behandlung, deren Nutzen abschließend versprochen wird, bestand nur aus der Applikation eines Einlaufs aus geschmolzenem Bärenfett. Nach Dioskurides besaßen alle Fettarten erwärmende, erweichende und lockernde Wirkung. Fette wurden zur Zubereitung von Salben verwendet oder auch als Trank und Klystier verabreicht[61].

Während die Beschreibung des Krampfanfalls im *Kitāb al-bayṭara* (§§ 82a-b) eine große Übereinstimmung mit den Texten der spätantiken Hippiater und dem arabischen Text des Theomnest aufwies, konnten für die Beschreibung der Fallsucht (§§ 46a-d) keine Parallelstellen in den spätantiken Hippiatrien gefunden werden, obwohl sich in diesen Werken noch weitere Beschreibungen der Epilepsie finden.

Weitere Textstellen zu Anfallsleiden in den Hippiatrien der Spätantike

Im *CHG* 2 wird in der Rezension C in Kapitel 3, das die Elephantiasis[62] beschreibt, eine Krankheit namens σφαλμός erwähnt, die auch „heilige Krankheit" genannt wurde (C3.4). Als Ursachen werden neben Erschöpfung, Kälte, Sommerhitze und dem Futter auch ein Übermaß an Galle[63] genannt (Tab. 2). Da diese Stelle Ähnlichkeit mit der Beschreibung des Krampfanfalls im *CHG* 1 hat, z.B. werden das Auftreten von Krämpfen an den Gliedmaßen und auch die Behandlung mit Schildkrötenblut angeführt (C3.5), könnten die Beschreibung der Epilepsie hier z.B. von einem Kompilator fälschlicherweise eingefügt worden sein[64]. Dafür spricht auch, dass der Herausgeber den Hinweis auf die Elephantiasis ([ἤτοι ἐλεφαντίασις]) als nicht vom Autor stammend markiert hat.

Ebenfalls in Rezension C werden in Kapitel 81.7 keine Anfallsursachen, sondern vielmehr bereits bekannte, aber auch neue Aspekte der Symptomatik und Therapie beschrieben, z.B. dass das Pferd nicht fähig sei zu stehen, unter Äußerung eines Lautes zusammengerissen werde, die Gelenke[65] und Lippen

---

[61] Berendes 1902/2005, 188.

[62] Als Elephantiasis bezeichnet man eine Verdickung der Haut und Unterhaut an den Gliedmaßen durch die Zubildung des Bindegewebes infolge von „chronischen Ödemen oder nach langanhaltenden pyogen-serösen Phlegmonen". Neben den Gliedmaßen können auch Ohren, Penis und Präputium eine starke Umfangsvermehrung aufweisen (Dietz-Huskamp 2006, 243).

[63] Ein Übermaß an schwarzer Galle wird neben der Schleimüberladung auch von Paulos von Aigina als Ursache der Epilepsie erwähnt (Creutz 1934, 80).

[64] Nach Björck geht der Abschnitt C3.7 auf Aetius von Amida zurück (Björck 1932, 32).

[65] Die wörtliche Übersetzung dieser Stelle ist missverständlich, da es im Rahmen

verdrehe und Schaum aus dem Maul austrete (εἰ μὴ δύναται στῆναι, εἰ μετὰ μυγμοῦ σπᾶται καὶ διαστρέφει τὰ ἄρθρα καὶ τὰ χείλη καὶ ἀφρὸν ἐκπέμπει διὰ τοῦ στόματος). Die Erkrankten werden bleich und seien nicht in der Lage, geradeaus zu gehen (πελιδνοῦνται καὶ οὐ δύνανται ἐπευθὺ ποιήσασθαι τὸν περίπατον) und verhalten sich wie unter dem Einfluss einer Maschine (ὡς ὑπὸ μηχανῆς), d.h. ihre Bewegungen erfolgen unwillkürlich. Auch unter den Behandlungsmaßnahmen finden sich bisher noch nicht erwähnte Vorschläge, z.B. solle das Pferd zuerst an einen dunklen Ort (εἰς τόπον ζοφώδη) geführt werden. Nach der Durchführung eines Aderlasses solle der Kopf mit Weinessig (ὀξύκρατον) und Öl eingerieben und gut nährendes Futter verabreicht werden.

Von Kapitel 88 ist nur die Überschrift überliefert, die als ein weiteres Symptom für die Epilepsie den Begriff παλμός nennt, der eine zuckende Bewegung bezeichnet.

Nach der Beschreibung der Rezension RV führen eine übermäßige Anstrengung, frische Gerste und ein Zuviel an Blut zum Auftreten der Epilepsie (Tab. 2). Interessant ist, dass in diesem Abschnitt neben den bereits mehrfach erwähnten Symptomen auch eine leichtere Art von Anfall beschrieben wird, bei der viele Tiere nicht fallen (πολλὰ δὲ καὶ οὐ πίπτουσι), sondern stehen bleiben und den Kopf bewegen, stark zittern, zerstreut umhergehen und die Anwesenheit des Menschen nicht wahrnehmen (ἀνθρώπου παρουσίαν οὐκ αἰσθάνονται), womit eine Art Abwesenheit oder Bewusstseinsstörung[66] beschrieben wird (RV48). Zur Behandlung wurde neben dem Aderlass ein Einguss mit Bibergeil empfohlen (ἐγχυματίζει(ν) διὰ στόματος καστορίου ÷ α′ λειωθέντος μετὰ ὕδατος ψυχροῦ) (RV49), ein Mittel, das auch bereits von Dioskurides für die Epilepsiebehandlung verwendet wurde[67]. Außerdem sollte

---

eines epileptischen Anfalls nicht zu einer Verdrehung, d.h. Luxation, der Gelenke kommt. Vielmehr könnte damit gemeint sein, dass sich durch den Krampf die Winkelung der Gelenke ändert. Eine andere Möglichkeit wäre, dass es sich hier um den „Mund" (ἄρθον στόματος) bzw. das Maul handelte, das sich zusammen mit den Lippen verzieht.

[66] Gerber-Straub 2016, 286.

[67] Nach Dioskurides wurden die Hoden des Bibers (τοῦ κάστορος ὄρχις) als erwärmendes Mittel angesehen und zur Behandlung von Krämpfen angewandt (Diosc. *mat. med.* 2,24,1; Berendes 1902/2005, 160-161). Bis ins 16. Jahrhundert hielt man die Hoden für das Bibergeil, das „im Altertum sehr viel gebraucht [wurde], besonders als Beruhigungsmittel und als krampfwidriges Mittel". In Wirklichkeit handelt es sich um Drüsen, die „mit einer salbenartigen, rötlichgelben, getrocknet aber festen, braunen, zerreiblichen Substanz" gefüllt sind und „unter den Schambeinen liegen" (Scheller 1967/2013, 592).

das Tier im Stall gelassen werden, damit es draußen nicht abkühle und an τέτανος erkranke (RV49).

C3.4-7, *CHG* 2, S. 131-132	C81.7, *CHG* 2, S. 223-224	C88, *CHG* 2, S. 227	RV 48-49, *CHG* 2, S. 286
4. Über Sphalmos, das ist die heilige Krankheit [in Wirklichkeit die Elephantiasis]. Die Krankheit Sphalmos tritt häufig auf infolge von Erschöpfung, manchmal aber auch infolge der Kälte, zuweilen aber auch infolge der Sommerhitze, dann und wann entsteht es aber auch aufgrund der Nahrung. (4. Εἰς σφαλμόν, ὅ ἐστι ἱερὰ νόσος [ἤτοι ἐλεφαντίασις] Συμβαίνει τὸ τοῦ σφαλμοῦ πάθος πολλάκις ὑπὸ κόπου, ἐνίοτε δὲ καὶ ὑπὸ ψύχους, ὁτὲ δὲ ὑπὸ καύματος, ἔσθ᾽ ὅτε καὶ ὑπὸ τροφῆς γίνεσθαι.)	7. Über das epileptische (Pferd). Das epileptische Pferd wird daran erkannt, dass es nicht in der Lage ist, zu stehen, unter Äußerung eines Lautes zusammengerissen wird, die Gelenke und Lippen verdrehe und Schaum aus dem Maul austrete. ... Die Erkrankten werden bleich und sind nicht in der Lage, geradeaus zu gehen … (7. Περὶ ἐπιλήπτου. Σημειούμεθα τὸν ἐπίληπτον ἵππον κατὰ τὴν θέσιν, εἰ μὴ δύναται στῆναι, εἰ μετὰ μυγμοῦ σπᾶται καὶ διαστρέφει τὰ ἄρθρα καὶ τὰ χείλη καὶ ἀφρὸν ἐκπέμπει διὰ τοῦ στόματος. … πελιδνοῦνται καὶ οὐ δύνανται ἐπευθὺ ποιήσασθαι τὸν περίπατον …)	Über Sphakelismos und die heilige Krankheit in Wirklichkeit eine zuckende Bewegung. (Περὶ σφακελισμοῦ καὶ ἱερᾶς νόσου ἤτοι παλμοῦ.)	48. <Über die Epilepsie> … Die Krankheit befällt das Tier nach einer übermäßigen Anstrengung und wenn es frische Gerste frißt oder durch ein Übermaß an Blut. (48. <Περὶ ἐπιληψίας> ...γίνεται δὲ τοῦτο τὸ πάθος εἰς τὸ ζῷον ‹εἰ **›[68] ἢ καὶ ἀμέτρως ἐλασθῇ, ἢ καὶ νέαν κριθὴν φάγῃ, ἢ ἀπὸ πλησμονῆς αἵματος.)

[68] Aus den lateinischen Übersetzungen der Epitome lässt sich die Lücke in RV48 ergänzen; darin wird als weitere Ursache die starke Sonneneinstrahlung erwähnt (Günster 1974, 63; Sponer 1966, 102).

6. … Denn die Krankheit selbst entsteht wie die meisten aus einem Übermaß an Galle. (6. …καὶ γὰρ αὕτη ἡ νόσος ὡς ἐπὶ πλεῖστον ἀπὸ πλεονασμοῦ χολῆς συμβαίνει.)			

Tab. 2: Griechische Textstellen über die Ursachen der Epilepsie im *CHG* 2 (nach der Ausgabe von Oder-Hoppe 1927).

In dem lateinischen spätantiken Werk des Chiron und den Textstellen, die Vegetius von Chiron in seine *Ars veterinaria* übernommen hat, finden sich ebenfalls weitere Beschreibungen von verschiedenen Formen von Epilepsie oder nicht näher bestimmbaren neurologischen Erkrankungen: Beispielsweise wird von Chiron in 311 unter der Überschrift „Die Fallsucht, das ist die Epilepsie" (*De emplectico, id est epileptico*) eine Krankheit beschrieben, die nichts mit Epilepsie zu tun hat, sondern mit unkoordinierten Bewegungen einhergeht: Es „geht, als sei es an den Füßen zusammengebunden, es schwankt auf den Füßen und kann wegen der Bindung nicht richtig gehen und stößt an die Wände" (*quasi constrictus pedibus*[69] *ambulabit, et subnatat a pedibus et rectum ambulare non potest conligationis beneficio, et in parietibus impinget*)[70]. Der Begriff ἐμπληκτικός, d.h. „verstört", sowie die Symptomatik deuten in diesem Fall auf das Vorliegen eines sogenannten Dummkollers hin, eine Gehirnerkrankung der Pferde, die mit Verhaltensänderungen und Bewegungsstörungen einhergeht und die auf eine intrakranielle Drucksteigerung zurückzuführen ist[71].

Das Kapitel 330 bei Chiron nennt als Ursache der Fallsucht, hier *De caduco* überschrieben, den Neumond (*hos autem caducos luna traducet nova*) und beschreibt sehr einprägsam die Symptome eines epileptischen Anfalls: „Es dreht sich um sich selbst wie ein Mühlstein, die Ohren gekrümmt, den Hals nach rechts gebogen, mit den Füßen stampft es. Dann fällt es, als ob es getötet

---

[69] Nach Prof. K.-D. Fischer wäre auch die Form *constrictis pedibus* möglich.

[70] Abgeändert nach Guggenbichler 1978, 18; Oder 1901, 93. Bei Vegetius (*mulom.* 2,93) findet sich wie bei Chiron die Überschrift *De emplectico* (Lommatzsch 1903, 189).

[71] Neben den torkelnden, unkoordinierten Bewegungen zeigen manche Pferde „Vorwärts- bzw. Seitwärtsdrängen an die Wand", was den bei Chiron beschriebenen Symptomen entsprechen könnte (Dietz-Huskamp 2006, 650).

worden wäre. Dieses Pferd liegt eine Stunde lang so da" (*girat, sicut mola, oricula curva, dextra cervix vertitur, pedibus contundet. tunc cadet, tanquam occidatur, qui equus iacet per horam*)[72]. In Kapitel 331 erwähnt Chiron, dass diese Anfälle drei- bis viermal am Tag stattfinden[73]. Das Pferd zittere, aus seinem Maul fließe viel Speichel und es liege ausgestreckt wie tot, anschließend erhebe es sich und verlange nach Futter. Ein diagnostisches Mittel, mit dem man das Auftreten weiterer Anfälle überprüfen könne, sei das Fühlen der Temperatur des Nasenknorpels, d.h. vermutlich der Nasenscheidewand, mit dem Finger einer Frau[74]: Wenn der Nasenknorpel kälter sei, seien mehr Anfälle zu erwarten, wenn er weniger kalt sei, fällt das Pferd auch seltener[75]. Dementsprechend wurde als Therapie neben dem Aderlass die Unterbringung an einem warmen und dunklen, d.h. reizarmen Ort, die Massage des Körpers und das Einreiben des Kopfes mit erwärmenden Salben empfohlen[76]. Interessanterweise ist der von Chiron übernommene Text bei Vegetius mit *De epilepsia* überschrieben. Zwar verzichtet er auf die Beschreibung der Mondphase als Ursache dieser Erkrankung, aber bezeichnet die erkrankten Tiere als *lunatica*[77] *animalia* (Veg. *mulom*. 2,97)[78].

---

[72] Abgeändert nach Guggenbichler 1978, 39; Oder 1901, 99. Nach dieser Beschreibung könnte es sich um eine strukturelle Epilepsie oder reaktive Krampfanfälle oder allgemein „Anfallsleiden" handeln, wobei die lange Dauer des Status epilepticus sehr selten ist (Mitteilung von Frau Prof. A. Tipold, 12.11.2018). Die strukturelle Epilepsie, der z.B. eine Enzephalitis, eine Neoplasie oder ein Trauma zugrunde liegt, wird beim Pferd am häufigsten diagnostiziert. Unter reaktiven Krampfanfällen versteht man die Reaktionen eines an sich gesunden Gehirns auf Entgleisungen des Stoffwechsels z.B. infolge einer Hypoglykämie oder Hypoxie (Tipold 2017b, 89).

[73] Das Auftreten von zwei oder mehreren Anfällen innerhalb von 24 Stunden bezeichnet man als Cluster (Tipold 2017b, 88).

[74] In der Edition von Oder (1901) ist vermerkt, dass diese Textstelle verdorben ist. Statt *digito †mulieris subtemperabis* könnte auch *molliter <inmisso> temptabis* gelesen werden, d.h. es solle mit einem behutsam <eingeführten> [Finger] untersucht werden (Oder 1901, 100).

[75] Die Hauttemperatur, die in Zusammenhang mit der Durchblutung des Tieres steht, ist an abstehenden Körperteilen wie z.B. Ohren, Nase, Hufen, wegen der im Verhältnis zur größeren Körperoberfläche geringeren Durchblutung niedriger als an anderen Körperregionen. Die Durchblutung verringert sich bei bestimmten pathologischen Zuständen durch das Zusammenziehen der Kapillaren z.B. bei Kreislaufschwäche (Jaksch-Glawischnig 1990, 74).

[76] Guggenbichler 1978, 39-40.

[77] Der Begriff *lunaticus* steht für „mondsüchtig" aber auch „epileptisch" (Stichwort *lunaticus* in *OLD*).

[78] Guggenbichler 1978, 40; Lommatzsch 1903, 191.

Chiron beschreibt in den Kapiteln 341-342 unter der Überschrift „Die Lähmung oder Epilepsie" (*De paralitico sive epilentico*) eine nicht eindeutig identifizierbare Erkrankung, die nichts mit einem Anfallsleiden zu tun hat, sondern die mit krebsähnlichen Bewegungen und Drängen gegen eine Mauer einhergeht (*pravus ambulavit in latus, quomodo crancus … parietibus impinget*), wobei die Aufnahme von Futter und Tränke ungestört sind (*pabulum et potum non recusat*)[79]. Vegetius überschreibt dieses Kapitel nur mit *De paralytico* (Veg. *mulom.* 2,105) und lässt den irreführenden Hinweis auf die Epilepsie weg.

Schließlich wird von Chiron in den Kapiteln 490-492 auch das Hinken eines Tieres, das ebenfalls mit dem Wechsel der Mondphasen in Verbindung gebracht und *syrmaticus* genannt wird, mit der Epilepsie verglichen (*quod vitium not absimile est caducae. hoc enim inter tempus contingit luna crescente*)[80]. In der Parallelstelle bei Vegetius (Veg. *mulom.* 2,86) fehlt dieser Vergleich. Aufgrund der nachfolgenden Beschreibung einer erfolgreichen Einrenkung scheint es sich jedoch um eine Luxatio patellae gehandelt zu haben[81].

Diese Beispiele belegen, dass in den Texten der spätantiken Hippiater der Begriff *epilepsia* mit zahlreichen Krankheiten in Verbindung gebracht wird, die teilweise jedoch nicht identifiziert werden können. Auf der anderen Seite müssen, wie das Fehlen einer Vorlage zu den §§ 46a-b belegt, weitere, bisher nicht bekannte spätantike Vorlagen existiert haben.

Überlieferung in der nachfolgenden arabischen Literatur

Der Andalusier ibn al-ʿAwwām ist der Autor des landwirtschaftlichen Kompendiums mit dem Titel *Kitāb al-filāḥa*, das im 33. Kapitel die Pferdeheilkunde behandelt. Es stellt eine – wenn auch unvollständige – Sammlung der hippiatrischen Kenntnisse in der arabischen Welt um 1200 dar. Über ibn al-ʿAwwām ist nur bekannt, dass er zwischen 1150 und 1155 geboren wurde und in Sevilla lebte[82]. Björck konnte bei ibn al-ʿAwwām über 30 Parallelstellen zu den Texten von Theomnest und Apsyrtos nachweisen[83], die teilweise ibn aḫī Ḥizām al-Ḫuttalī zugeschrieben wurden, und schloss daraus, dass „das Buch des Theomnestus, ... von Ibn abi Hazm verwertet [wurde], den wiederum Ibn al-Awwam benutzt hat"[84]. In der deutschen Übersetzung von Michael Hemprich aus dem Jahr 1999, die auf der Ausgabe des spanischen Textes

---

[79] Guggenbichler 1978, 48-51; Oder 1901, 102.
[80] Oder 1901, 161.
[81] Schwarzer 1976, 39-41.
[82] Froehner 1930, 25-58; Ullmann 1970, 220; Hemprich 1999, 1-8, 103 ff.
[83] Björck 1932, 45 ff.
[84] Björck 1932, 53; Björck 1936, 10.

von Banqueri (1802) unter Berücksichtigung der französischen Übersetzung von Clement-Mullet (1867) beruht, konnte kein Kapitel über die Epilepsie gefunden werden.

Vermutlich im gleichen Jahrhundert wie ibn al-ʿAwwām lebte ibn al-Aḥnaf, über den bisher wenig bekannt ist[85]. Man weiß lediglich, dass er ein *Kitāb al-bayṭara* verfasst hat, das sich nicht sicher auf das 12. Jahrhundert datieren lässt. Nach Heide wurden ca. 15% des Werks von ibn aḫī Ḥizām darin übernommen, darunter nennt er auch eine Parallele zu § 82b[86].

Auch das in persischer Sprache verfasste Buch *Do Faras-Nâmeh* („Die zwei Pferdebücher"), das neben einem Gedicht auch einen Text in Prosa über die Haltung, Zucht und Behandlung von Pferden enthält, weist Parallelen zu dem Werk von ibn aḫī Ḥizām al-Ḫuttalī auf[87]. Das vermutlich auf den Text eines unbekannten Autors des 11.-13. Jahrhunderts zurückgehende Buch wurde im Jahr 1991 von Eva Shirzadian übersetzt. In diesem Werk werden in dem Kapitel zur „Behandlung eines Pferdes, das irr ist" – eine Erkrankung, die als „eine Art von Lähmung" bezeichnet wird, – ähnliche Substanzen wie in § 46b im *Kitāb al-bayṭara* verwendet: So wird eine Arznei, die die Galle einer Eule enthält, über die Nüstern appliziert. In einem anderen Rezept für diese Krankheit wurde auch Bärenfett als Beimischung zur Gerstenfütterung verwendet[88]. Für die Krankheit mit der Bezeichnung «bâd», die wie das arabische Wort „Krampf" auch wörtlich mit „Wind" übersetzt werden kann und mit Niederstürzen, Harnverhalt, trockner Haut, steifem Hals und Schweratmigkeit einhergeht, wird – wie in § 46d im *Kitāb al-bayṭara* – ein Einlauf aus Bärenfett empfohlen[89].

Ebenso finden sich in der „Kilikischen Heilkunst für Pferde" große Übereinstimmungen mit dem *Kitāb al-bayṭara*[90]. In der Übersetzung aus dem Armenischen wird das entsprechende Kapitel mit der Überschrift „Über die Krankheit, bei der die Gliedmaßen zittern" betitelt und als akuter Kolikanfall interpretiert. Die Symptomatik und die Therapie sind, bis auf die Beschreibung, dass „die Vorderbeine … zittern", den §§82a und b im *Kitāb al-bayṭara* sehr ähnlich[91].

---

[85] Ullmann 1970, 220.

[86] Heide 2008, 46.

[87] Nach Heide gibt es klare Hinweise darauf, dass „der Redaktor des „Faras-Nameh" das arabische Werk kannte und den größten Teil seines Stoffes diesem entlehnte" (Heide 2008, 74).

[88] Shirzadian 1991, 13-14.

[89] Shirzadian 1991, 23.

[90] Heide 2008, 73.

[91] Dum-Tragut 2005, 180.

Ibn al-Munḏir (ca. 1309?-1340?), der als Tierarzt am Hofe des ägyptischen Sultans an-Nāṣir ibn Qalāwūn (1285-1340, 3 Regierungszeiten: 1293-1294, 1299-1309, 1309-1341)[92] wirkte, schrieb im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts das Buch *Kāšif al-wail fī maʿrifat amrāḍ al-ḫail* oder kurz *an-Nāṣirī*. Es handelt sich um ein für die damalige Zeit recht vollständiges Handbuch über Hippologie und Hippiatrie[93]. Dieses Werk wurde mehrfach übersetzt, wobei für die vorliegende Arbeit die Version Froehners und die auf dem französischen Text von al-Daqqāq beruhende deutsche Übersetzung von Alteneder herangezogen wurden[94]. Ibn al-Munḏir zählt die „Zuckungen", „Krämpfe", arabisch «iḫtilāǧ», zu den fünf bzw. sechs Gehirnerkrankungen[95] und führt sie auf eine „Gehirnschwellung" zurück. Die Beschreibung der Symptomatik – „die Füße und die Lippen zittern; die Gelenke zucken krampfartig und bewegen sich. Schaum rinnt aus dem Maul" – ähnelt sehr dem Text in der „Kilikischen Heilkunst für Pferde" und weitestgehend auch der Darstellung im *Kitāb al-bayṭara*. Der therapeutische Teil unterscheidet sich: Ibn al-Munḏir weist darauf hin, dass diese Erkrankung vom Gehirnschlag[96] unterschieden werden müsse und im Gegensatz zu diesem ein Aderlass vorgenommen werden solle. Bezüglich der Futtermittel und Medikamente könnten die beim Gehirnschlag

---

[92] Alkhateeb Shehada 2013, 162.

[93] Ullmann 1970, 221.

[94] ʿAbd al-Raḥmān al-Daqqāq/Gérard Troupeau [Hg.]: Kāšif hamm al-wayl fī maʿrifat ʾamrāḍ al-ḫayl. La perfection des deux arts, traité complet, d'hippologie et d'hippiatrie, connu sous le nom Al-Nâṣîrî, par Abû Bakr ibn Badr ad-Dîn al Bîtâr, Beyrut 1991. Deutsche Übersetzung: Alteneder 2006, Schwind 2005. Für seine 1852-1860 angefertigte Übertragung ins Französische verwendete Nicolas Perron vermutlich die Handschrift der Pariser Nationalbibliothek (2814) des sogenannten Nacerischen Buchs (Schwind 2005, 213). Der Inhalt dieses dreibändigen Werkes scheint jedoch, wie Schwind vermerkte, den ursprünglichen Inhalt „erheblich verändert" zu haben (Schwind 2005, 213). Deutsche Übersetzung: Froehner 1931.

[95] In der Übersetzung von Alteneder werden die beiden Krankheiten „Die Gehirnstörung des Winters" und „Die Gehirnstörung des Sommers" getrennt beschrieben, während Froehner sie unter einen Punkt zusammenfasst (Alteneder 2006, 26; Froehner 1931, 36). Die Frage, welche Version in den arabischen Handschriften überliefert wird, konnte im Rahmen dieses Beitrags nicht überprüft werden.

[96] Als „Gehirnschlag", «as-sudâm», wird eine Krankheit bezeichnet, die infolge einer Gehirnstörung auftritt und auch beim Menschen unter dem Namen «al-birsâm» vorkommt. Sie geht mit einer Schwellung im Bereich der Augen einher und kann zu Blindheit führen (Alteneder 206, 27). Außerdem wurden Zuckungen an der rechten Schulter beschrieben, welche vermutlich ibn al-Munḏir veranlasst haben, diese Krankheit als Differentialdiagnose zu den „Zuckungen" zu nennen. Neben einem Einguss und der Anwendung einer Augensalbe rät er „erfrischende Futtermittel wie Quecke, Zuckerrohrstängel, Endivie, Gurken" zu verabreichen (Alteneder 2006, 27).

empfohlenen Mittel verwendet werden. In der von Froehner angefertigten Übersetzung finden sich zusätzlich die im *Kitāb al-bayṭara* erwähnten Methoden[97].

Die Rezeption in der mittelalterlichen hippiatrischen Literatur des Abendlandes

Obwohl die Überlieferung des antiken Wissens über die arabische Hippiatrie an die mittelalterliche, abendländische, hippiatrische Literatur angenommen wird[98], finden sich in Bezug auf das Wissen über epileptische Anfälle beim Pferd kaum Hinweise. Die von Jordanus Ruffus, dem Stallmeister am Hofe Kaiser Friedrichs II., um 1250 verfasste und weit verbreitete Pferdeheilkunde erwähnt die Epilepsie oder andere Anfallsleiden beim Pferd nicht[99]. Die Krankheit scheint jedoch unter den Hippiatern bekannt gewesen zu sein, da sie in einigen mittellateinischen Texten erwähnt wird[100]: Beispielsweise wird *gutta caduca*[101] in der sogenannten *Albertusvorlage* zum Vergleich bei Symptomen der Krankheit *De renum morsura*[102] sowie im Werk *de animalibus* von Albertus Magnus (lib. 22, tract. 72) genannt[103]. Auch in der *Practica equorum* ist ebenfalls von *caducus morbus*[104] die Rede. Dagegen konnte in dem zwischen 1340 und 1360 auf Spanisch verfassten «Libro de menescalcia et de albeyteria et fisica de las bestias» von Johan Alvares de Salamiellas, dem Stallmeister des Grafen Johan de Béarn[105], das von Schwartz 1945 ins Deut-

---

[97] Froehner 1931, 36-37; Alteneder 2006, 27-28.

[98] Björck 1936, 1; Trolli 1990, 25.

[99] Molin 1818.

[100] Trolli nennt *male caduco* im Werk von Dino di Pietro Dini, das sich auf Veg. *mulom.* 2,97 bezieht, als die erste Erwähnung in einem stallmeisterlichen Werk (Trolli 1990, 101).

[101] Der Terminus *Gutta cadiva* bzw. *caduca* ist ein vulgärsprachlich gebrauchter Begriff für das von den griechischen Medizinern verwendete *epilepsia* oder *morbus sacer* (Stichwort *gutta caduca*, in Du Cange, 1883-1887).

[102] Diese Mitteilung verdanke ich Martina Schwarzenberger.

[103] Im Werk *de animalibus* von Albertus Magnus wird diese Krankheit, bei der das Tier wie bei Epilepsie auf den Boden fällt, *Frenes* genannt: *Frenes morbus vocatur eo quod in eo morbo maxima discursio humorum renes equi mordicat et immobiles facit: bestia vero ipsa sicut ex gutta caduca ad terram cadit* (Stadler 1916, 1387). Die Bezeichnung Frenes und die von Froehner erwähnte Herleitung „von griech. phren = Zwerchfell als Sitz aller geistigen Regungen" ist vermutlich nicht richtig, da es sich, wie aus der Überschrift in der *Albertusvorlage* hervorgeht, um eine Erkrankung der Nieren handeln soll. Froehner interpretiert die Symptome als Lumbago (Froehner 1937, 28-29).

[104] Siehe Werk 1909, 15. Für diesen Hinweis danke ich Lisa Sannicandro.

[105] Auf Folio 4 der von Schwartz übersetzten Handschrift (esp. 214, Bibliothèque

sche übersetzt wurde[106], keine Beschreibung der Epilepsie ausfindig gemacht werden. Interessanterweise überdauerten die spätantiken Rezepte wie z.B. das mit dem Meeresschildkrötenblut die folgenden Jahrhunderte und finden sich, möglicherweise vermittelt über die Hippiatrika, in dem Werk *Hippiater Expertus* von Georg Simon Winter von Adlersflügel wieder[107].

Terminologie

Nicht nur in den Texten der Humanmediziner, sondern auch in den hippiatrischen Werken waren diverse Bezeichnungen für die Epilepsie in Verwendung. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass die Epilepsie einerseits beim Menschen relativ häufig auftritt – so sind 0,5-1% aller Menschen davon betroffen –, andererseits die Anfälle sehr unterschiedlich ablaufen und die Betroffenen sowie die Menschen, die den Anfall miterleben, ängstigen und erschrecken.

Im griechischen Sprachraum lassen sich die Begriffe „Heilige Krankheit" (ἱερὰ νοῦσος) und „große Krankheit" (μεγάλη νόσος) erstmals bei Heraklit und Herodot nachweisen[108]. Im *CHG* wird ebenfalls auf diese humanmedizinische Terminologie hingewiesen, so schreibt Apsyrtos: „Es ist dies bei den Menschen die sogenannte 'Heilige Krankheit'"[109]. Bemerkenswert ist, dass diese Bezeichnung auch für andere schwere Krankheiten verwendet wurde: Beispielsweise wurden in der Humanmedizin Wahnsinn, Aussatz und Milzbrand „heilige Krankheit" genannt. Diese Namen sollten das „Große, Ungewöhnliche, Außerordentliche der Erkrankung …, für das der Mensch keine Erklärung finden konnte", zum Ausdruck bringen[110]. Der Verfasser des hippokratischen Werkes „Über die heilige Krankheit", wettert jedoch gleich zu

---

Nationale Paris) finden sich folgende Angaben über den Grafen von Béarn: «Johan de Bearn Caualer de Begorre et capitayne de lorde por nre. Senhor lo Rey d'anglaterre et de france», d.h. das Buch sei im Auftrag des Herrn Johan de Béarn verfasst worden, der Seneschall von Bigorre und Statthalter von Lourdes gewesen sei. Von dem Hinweis, dass dies unter der Regentschaft des „Königs von England und Frankreich" war, leitet Schwartz den Entstehungszeitraum des Werkes ab, da König Eduard III. von England „Lehnsherr des Grafen von Béarn war" und „1340 im Laufe der Thronstreitigkeiten zwischen England und Frankreich den Titel eines Königs von England und Frankreich annahm. Im Frieden von Brétigny 1360 verzichtete er ausdrücklich auf den Titel des Königs von Frankreich" (Schwartz 1987, 121 f.).

[106] Schwartz 1945.

[107] Georgii Simonis Winteri *Hippiater expertus, seu Medicina equorum absolutissima*, Nürnberg 1678, 46.

[108] Lesky 1962; Temkin 1971, 15.

[109] B108,1 *CHG* 1. Übersetzung nach Göbel 1984, 123.

[110] Schneble 1987, 20.

Beginn seines Textes über diese Namensgebung, indem er schreibt: „Mit der sogenannten heiligen Krankheit verhält es sich folgendermaßen: {Um nichts halte ich sie für göttlicher als die anderen Krankheiten oder für heiliger, sondern sie hat eine natürliche Ursache wie die übrigen Krankheiten, aus der sie entsteht.}“[111]. Daher vermeidet der Autor den Begriff „heilige Krankheit“ und weicht auf die Umschreibung „diese Krankheit“ aus. Der Terminus ἐπίληψις, der sich von dem Verb ἐπιλαμβάνειν ableitet und mit dem man den Anfall an sich bezeichnete, wird in *De morbo sacro* (*Morb. Sacr.* 10,5)[112] erwähnt, war jedoch noch kein *terminus technicus*, sondern hatte eine allgemeine Bedeutung[113].

Der von Apsyrtos gebrauchte Begriff σφακελισμός leitet sich von σφάκελος, das „Gangrän, Knochenkaries“ bedeutet, ab und wird selten in der Bedeutung „Krampf, Konvulsion, heftiger Schmerz“ verwendet[114]. Im Corpus Hippocraticum *Morb.* 2.5 wird eine Gehirnerkrankung als σφάκελος bezeichnet, die durch ein Übermaß an Hitze, Kälte, Galle oder Schleim hervorgerufen wird und mit einem Bewusstseinsverlust und Erbrechen von Blut einhergeht[115]. Schließlich sei noch die Krankheit σφαλμός erwähnt, die unter der Beschreibung der „Elephantiasis“ erwähnt wurde. Dieser Begriff leitet sich von dem Verb σφάλλω ab, das „Schwanken, Taumeln, zu Fall kommen“ heißt[116].

In der ältesten lateinischen Version des Epilepsie-Textes von Apsyrtos, in Chiron 329, wird σφάκελος mit *spasmus* übersetzt[117]. Das Werk *Origines* von Isidor von Sevilla nennt die Begriffe *epilemsia* bzw. *ἐπιληψία* sowie *caducus*, abgeleitet vom Verb *cadere*, d.h. „fallen, sinken“, das sich auch in Chiron 330-333 findet. Außerdem verweist Isidor auf das Synonym *lunaticus*, das im Volksmund üblich sei und auf die Vorstellung zurückgehe, dass das Auftreten des Leidens von der Mondphase abhängig sei (Isid. *Orig.* 4,7,5-6; Isid. *Orig.* 10,61)[118]. Auch von Chiron wird das Auftreten eines Anfalls mit dem Neumond in Verbindung gebracht und Vegetius bezeichnete, wie bereits erwähnt,

---

[111] *Morb. Sacr.* 1,1. Übersetzung Grensemann 1968, 61.

[112] Nach der Ausgabe von Jouanna 2003; In der Ausgabe von Grensemann: *Morb. Sacr.* 10,7.

[113] Grensemann 1968, 6.

[114] Frisk nennt unter dem Stichwort σφάκελος für die Ableitung σφακελισμός die Bedeutung „Epilepsie“ unter Verweis auf die Hippiatrika (Frisk 1970, 827). Siehe auch Georgoudi 1990, 180; Heide 2008, 117.

[115] Craik 2015, 175.

[116] Frisk 1970, 827.

[117] Oder 1901, 99.

[118] Lindsay 1911; Möller 2008, 160, 377.

die erkrankten Tiere als *lunatica animalia*[119]. Auch an Begriffen wie *morbus astralis* oder *morbus sideratus* lässt sich ablesen, dass man „im Altertum dem Einfluß der Gestirne" eine bedeutende Rolle zuschrieb[120]. Verschiedene weitere lateinische Bezeichnungen z.B. *morbus sacer* oder *morbus magnus*[121] brachten den außergewöhnlichen Charakter dieser Erkrankung oder das Auftreten in einer bestimmten Altersstufe wie z.B. *puerilis morbus*[122] zum Ausdruck.

Im *Kitāb al-bayṭara* sind, wie bereits erwähnt, ebenfalls mehrere Begriffe in Gebrauch: Die Überschrift von § 46a nennt den Ausdruck «Rīḥ al-ǧinūn», wobei «Rīḥ», wie schon erwähnt, nach Heide wörtlich „Wind/Geist" heißt und von ihm als „Krampf/Sucht/Anfall" interpretiert wurde, während die wörtliche Bedeutung von «ǧinūn» „Wahnsinn" lautet. In § 46b wird nur «ǧinūn», d.h. „Wahnsinn", genannt, das mit „Fallsucht" übersetzt wurde. Der Begriff «rīḥ» wiederum findet sich auch in der Überschrift zu Kapitel § 46c: Der Begriff «ar-rīḥu l-hāʾiǧa», wörtlich „der rasende Krampf" der Glieder, wurde mit „das Rasen" übersetzt[123]. Aber auch für andere Krankheitsbeschreibungen, die nichts mit Epilepsie zu tun haben, wird der Begriff «rīḥ» verwendet: Beispielsweise ist in § 65a «Rīḥ al-ǧumāl» wörtlich „Geist der Kamele", womit jedoch eine Verkrampfung des Rückens gemeint war, oder in § 127a wird mit «Rīḥ as-sabal» eine Krankheit beschrieben, bei der sich ein Film über dem Auge bildet[124]. Für die zweite Passage über die Epilepsie, §§ 82a,b, die eine Parallelstelle zu *CHG* 1, 108,1 darstellt, verwendet der Autor des *Kitāb al-bayṭara* den Begriff «iḫtilāǧ», der wörtlich „Zucken, Zittern, Beben, Zuckung" bedeutet und auch vom Autor des arabischen Theomnesttextes sowie von ibn al-Munḏir verwendet wurde[125].

Der Behandlungsvorschlag in § 46b enthält die Bemerkung, dass diese Therapie auch für die „Fallsucht der Menschen, die an epileptischen Anfällen leiden" geeignet sei: An dieser Stelle wird wieder der Begriff «ǧinūn» verwen-

---

[119] Veg. *mulom.* 2,97: Guggenbichler 1978, 40.

[120] Schneble 1987, 39.

[121] Caelius Aurelianus erläutert zu Beginn seiner Ausführungen (*tard. pass.* 1,4,60), weshalb diese Krankheit mit Adjektiven wie „heilig" oder „groß" versehen wurde: So war man der Ansicht, dass sie „von einer Gottheit gesandt" sei oder weil sie „die Seele, die heilig ist, schädigt oder weil sie im Kopf wirksam ist, der nach Ansicht vieler Philosophen das Heiligtum oder der Tempel des Teils der Seele ist, der im Körper seinen Ursprung hat, oder wegen der Größe der Krankheit" (Bendz 1990, 465).

[122] Die Begriffe *puerilis morbus* (Cael. Aur. *diaet. pass.* 55-56; Rose 1870, 231) bzw. *puerilis passio* (Cael. Aur. *tard. pass.* 1,4,60), d.h. „Krankheit der Kinder" leitet Caelius Aurelianus davon ab, dass die Krankheit in der Kindheit häufig auftritt.

[123] Heide 2008, 183.

[124] Heide 2008, 111, 128.

[125] Heide email 30.1.2017; Saker 2008, 226; Froehner 1931, 36.

det, während der Ausdruck „an epileptischen Anfällen leiden“ mit dem Verb «ṣara'a», d.h. „fallen“ wiedergegeben wird[126].

Zum Vergleich habe ich die Begriffe im Werk eines zeitgenössischen Humanmediziners, dem «Firdaus al-ḥikma» von at-Ṭabarī[127], der sein Fachwissen vorwiegend aus den Texten von Hippokrates und Galen bezog, überprüft: Er verwendete zur Beschreibung der Epilepsie zwei synonyme Begriffe, darunter «ifīlibsiyā», das sich vom griechischen Wort ἐπιληψία ableitet, und einen Begriff aus der Volksmedizin, «maraḍ kāhinī», der „Wahrsagerkrankheit“ bedeutet und auf die Vorstellung zurückgeht, dass Kranke wahrsagen könnten[128]. Die Entstehung der Krankheit führt er auf „Verstopfungen“ zurück, „die es dem 'Geist' nicht erlauben, in die Glieder einzudringen“. Diesen Geist bezeichnete Ṭabarī mit «rīḥ nafasānī», d.h. wörtlich „Seelenwind“[129]. Eine Krampfbewegung wird allgemein «tašannuǧ» genannt, während die Epilepsie „als 'tašannuǧ des gesamten Körpers' bezeichnet“ wird[130]. Andere arabische Autoren verwenden zur Beschreibung von Krämpfen, die den ganzen Körper betreffen, den Begriff «tamaddud»[131], der im Text des arabischen Theomnest zur Bezeichnung des Starrkrampfes genutzt wird[132]. Die arabische Übersetzung des Theomnest-Textes orientierte sich, wie Saker feststellte, an Ḥunains Stil und seiner „humanmedizinischen Terminologie“[133], während sich der Arabisch schreibende Perser Ṭabarī nicht nach den „Übersetzungen der Schule Ḥunains“ richtete, sondern mit „freien arabischen Wiedergaben syrischer Vorlagen“ arbeitete[134].

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sowohl in der humanmedizinischen als auch in der hippiatrischen Literatur der (Spät)antike und des Mittelalters zur Bezeichnung der Epilepsie anscheinend keine einheitliche Terminologie existiert hat. Die frühesten, aus Quellen des 5. Jahrhunderts v. Chr. überlieferten Namen spiegeln den unerklärlichen, furchteinflößenden Ablauf eines Anfalls wider (ἱερὰ νόσος, *morbus magnus*). Der Begriff

---

[126] Heide email 7.3.2017.

[127] Die Lebenszeit von Ṭabarī, der in Merw geboren wurde und sich der Philosophie und Medizin gewidmet hat, ist nicht sicher anzugeben. Geboren wurde er ungefähr im Jahr 194/810. Sein Werk «Firdaus al-ḥikma», das dem Kalifen al-Mutawakkil gewidmet ist, wurde im Jahr 235/850 abgeschlossen. Als Todesjahr wird 240/855 vermutet (Ullmann 1970, 119).

[128] Thies 1968, 29.

[129] Thies 1968, 30.

[130] Thies 1968, 31, 44.

[131] Thies 1968, 31, Fußnote.

[132] Saker 2008, 204.

[133] Saker 2008, 10.

[134] Ullmann 1970, 122.

ἐπίληψις, der „Anfall" oder „Besitzergreifen" bedeutete, wird im *Corpus Hippocraticum* für den „epileptischen Anfall" an sich, jedoch nicht als Krankheitsbezeichnung verwendet[135]. Während sich dieses Werk gegen die magische Sicht der Erkrankung wendet, kann ab dem 4. Jahrhundert v. Chr. eine Veränderung wahrgenommen werden, indem man, wie Temkin formulierte, einen praktikablen Kompromiss fand: zwar verhielt man sich dem Glauben an dämonische Ursachen gegenüber ablehnend, jedoch spielten Amulette und wundertätige Heilmittel sowie der Glaube an den Einfluss des Mondes weiterhin eine Rolle[136]. Daher waren verschiedene Spezialbegriffe, die sich entweder auf die Symptomatik (*caducus*) oder die angebliche Entstehungsart der Erkrankung stützten (*animalia lunatica*), in Gebrauch. Obwohl Apsyrtos der humanmedizinische Begriff „Heilige Krankheit" bekannt war, wählte er für seine Beschreibung der Epilepsie beim Pferd nicht die in der Humanmedizin gängigen Termini, sondern benutzte den Begriff σφακελισμός. Ob er der Ansicht war, dass die Epilepsie des Menschen nicht ganz der Epilepsie des Pferdes entsprach oder ihm die magisch-religiös geprägten Termini für die Anwendung in der Hippiatrie ungeeignet erschienen, muss offenbleiben. Auch für die arabischen Texte des 9. – 14. Jahrhunderts n. Chr. lassen sich in Bezug auf die Terminologie der Epilepsie im humanmedizinischen und hippiatrischen Schrifttum keine Übereinstimmungen ausmachen. Die umständlichen Umschreibungen im *Kitāb al-bayṭara* z.B. für den Begriff „Fallsucht" weisen auf eine gewisse Unsicherheit in der Terminologie hin. Dies verwundert nicht, denn zwischen dem 8. und 10. Jahrhundert n. Chr. wurde die altarabische Heilkunst mit den Übersetzungen der griechischen medizinischen Schriften konfrontiert und für diverse Begriffe mussten erst terminologische Äquivalente eingeführt oder neu geschaffen werden[137].

Schlussfolgerungen

Wie anhand der Beschreibung der Epilepsie im *Kitāb al-bayṭara* festgestellt werden konnte, entspricht die Erläuterung der Symptomatik und Therapie dieser Erkrankung dem medizinischen Kenntnisstand der spätantiken Hippiatrika. Die Krankheit wird in zwei Paragraphen dargestellt, wobei sich für den Text über den Krampfanfall (§§ 82a-b), der eindeutig einen Anfall beim Pferd beschreibt, eine Vorlage in den spätantiken Hippiatrika ausmachen und seine Tradierung über den arabischen Text des Theomnest und das Werk ibn al-Munḏirs weiterverfolgen lässt. Der andere Textabschnitt (§§ 46a-d) bleibt nicht nur von der Beschreibung der Krankheit allgemeiner, sondern

[135] Temkin 1971, 22.
[136] Temkin 1971, 27.
[137] Biesterfeld 1994, 68.

es lassen sich auch nur über einzelne therapeutische Bezüge Parallelen in der persischen Pferdeheilkunde nachweisen. Obwohl in den drei Paragraphen zur Behandlung der Fallsucht (§§ 46b-d) Ähnlichkeiten mit den spätantiken Texten bestehen, z.B. Verweis auf die epileptischen Anfälle beim Menschen, konnten in den bekannten Editionen des *CHG* von Oder und Hoppe sowie bei Chiron und Vegetius keine Quellen ausfindig gemacht werden. Sie könnten auf eine ältere Version der Hippiatrika zurückgehen, die in das *Kitāb al-bayṭara* aufgenommen wurde, während sie in der Vorlage, die den bzyantinischen Revisoren des *CHG* bzw. dem Autor des arabischen Theomnesttextes zur Verfügung stand, aufgrund ihrer unspezifischen Beschreibung weggelassen worden ist. Dieses Phänomen ist auch für die Überlieferung von Dubletten im *Kitāb al-bayṭara* bekannt[138].

Die Beschreibung der Symptome von Krampfanfall und Fallsucht im *Kitāb al-bayṭara* erfolgt in dem für dieses Werk charakteristischen Schema und beschränkt sich auf die wesentlichen Krankheitsmerkmale. Wie bei den anderen Krankheiten geht der Autor auch in diesen beiden Kapiteln nicht (§ 46a) oder nur kurz auf die Ursache und Prognose der Epilepsie ein, in § 82a werden „Schmerzen im Gehirn" und das baldige Verscheiden des Tieres erwähnt. Die Therapieempfehlungen sind geprägt von den Vorstellungen der Humoraltheorie.

Obwohl in den spätantiken Texten und im *Kitāb al-bayṭara* immer wieder Bezug auf die Epilepsie beim Menschen genommen wird, beschränken sich die Parallelen mit den viel umfangreicheren humanmedizinischen Werken nur auf Einzelheiten z.B. in den Therapien.

Überraschend ist die teilweise fehlende Beschreibung der Epilepsie in den Texten der abendländischen mittelalterlichen Stallmeister wie z.B. im Werk von Jordanus Ruffus oder Johan Alvarez de Salamiella. Möglicherweise hatte diese Erkrankung für die Tierheilkundigen des Mittelalters nicht mehr die Bedeutung wie noch für die spätantiken Hippiater. Dagegen war die Epilepsie in der medizinischen Literatur des Mittelalters ein „gut bekanntes und beschriebenes Krankheitsbild"[139].

Literatur

Alkhateeb Shehada 2013 = H. Alkhateeb Shehada, *Mamluks and Animals,* Leiden 2013.

Alteneder 2006 = S. Alteneder, *Die Pferdeheilkunde Abû Bakrs*, Teil I (2. Band, 5. Abschnitt, Kapitel I-X; 2. Band, 6. Abschnitt, Kapitel III-LXX, 2. Band, 7. Abschnitt, Kapitel I-XXVII, 2. Band, 9. Abschnitt, Kapitel I-XII), Übersetzung und Vergleich

[138] Heide 2008, 37.

[139] Schmitt 2002.

mit pferdeheilkundlichen Schriften der Spätantike und des islamischen Mittelalters, Diss. med. vet. München 2006.

Amann 1983 = L. Amann, *Ausgewählte Kapitel über Chirurgie und Pferdezucht im Corpus Hippiatricorum Graecorum*, Diss. med. vet. München 1983.

André 1985 = J. André, *Les noms de plantes dans la Rome antique*, Collection d'études anciennes, Paris 1985.

Arndt 1925 = W. Arndt, *Die Vögel in der Heilkunde der alten Kulturvölker*, «Journal für Ornithologie» 73/1, 1925, 46-76.

Bendz 1990 = G. Bendz, *Caelii Aureliani celerum passionum libri III, tardarum passionum libri V*, Pars I, (Corpus medicorum latinorum VI 1) dt. Übers. I. Pape, Berlin 1990.

Berendes 1902/2005 = J. Berendes, *Des Pedanios Dioskurides aus Anazarbos Arzneimittellehre in fünf Büchern*, Stuttgart 1902 (Reprint, Vaduz 2005).

Biesterfeldt 1994 = H. H. Biesterfeldt, *Zur medizinischen Terminologie des arabisch-islamischen Mittelalters,* in D. Jacquart (ed.), *La formation du vocabulaire scientifique et intellectuel dans le monde arabe*, «Civicima - Etudes sur le vocabulaire intellectuel du moyen âge VII», Turnhout 1994, 66-90.

Björck 1932 = G. Björck, *Zum Corpus Hippiatricorum Graecorum. Beiträge zur antiken Tierheilkunde,* Diss. Uppsala 1932.

Björck 1936 = G. Björck, *Griechische Pferdeheilkunde in arabischer Überlieferung*, «Le Monde Oriental», 30, 1936, 1-12.

Craik 2015 = E. M. Craik, *The 'Hippocratic' Corpus - Content and Context*, London and New York 2015.

Creutz 1934 = W. Creutz, *Die Neurologie des 1.-7. Jahrhunderts n. Chr. Eine historisch-neurologische Studie*, Sammlung psychiatrischer und neurologischer Einzeldarstellungen Band VI, Leipzig 1934.

Dietrich 1960-2007 = A. Dietrich, *Bawraḳ*, in *Encyclopaedia of Islam*, second edition, edited by P. Bearman - Th. Bianquis - C. E. Bosworth - E. van Donzel - W. P. Heinrichs. Consulted online on 12 October 2018 http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912_islam_SIM_8411, First published online: 2012, First print edition: ISBN: 9789004161214, 1960-2007.

Dietrich 1988 = A. Dietrich, *Dioscurides Triumphans, Ein anonymer arabischer Kommentar (Ende 12. Jahrh. n. Chr.) zur Materia medica*, Arabischer Text nebst kommentierter deutscher Übersetzung, Göttingen 1988.

Dietz-Huskamp 2006 = O. Dietz - B. Huskamp, *Handbuch Pferdepraxis*, Stuttgart 2006.

Du Cange 1883-1887 = Ch. Du Cange, *Glossarium mediae et infimae Latinitatis*, ... editio nova aucta ... a L. Favre, 10 voll., Niort 1883-1887.

Dum-Tragut 2005 = J. Dum-Tragut, *Kilikische Heilkunst für Pferde. Das Vermächtnis der Armenier,* Hildesheim 2005.

Frisk 1970 = H. Frisk, *Griechisches Etymologisches Wörterbuch*, Band 2, Heidelberg 1970.

Froehner 1930 = R. Froehner, *Die Tierheilkunde des Ibn al-Awam*, «Veterinärhistorische Mitteilungen» 4-6, 1930, 25-58.

Froehner 1931 = R. Froehner, *Die Tierheilkunde des Abu Bekr Ibn Bedr*, «Abhandlungen aus der Geschichte der Veterinärmedizin» 23, Leipzig 1931.

Froehner 1937 = R. Froehner, *Die Pferdekrankheiten bei Albertus Magnus,* Sonderabdruck von Dansk veterinaerhistorisk Samfunds, Aarbog 1937.

Georgoudi 1990 = S. Georgoudi, *Des Chevaux et des Bœufs dans le Monde Grec: Réalités et représentations animalières à partir des livres XVI et XVII des Géoponiques,* Paris 1990.

Gerber-Straub 2016 = V. Gerber - R. Straub, *Pferdekrankheiten. Innere Medizin*, Bern 2016.

Göbel 1984 = D. Göbel, *Ausgewählte Kapitel aus dem Bereich der inneren Medizin im Corpus Hippiatricorum Graecorum. Übersetzung und Besprechung*, Diss. med. vet. München 1984.

Golder 2007 = W. Golder, *Hippokrates und das Corpus Hippocraticum,* Würzburg 2007.

Goltz 1972 = D. Goltz, *Studien zur Geschichte der Mineralnamen in Pharmazie, Chemie und Medizin von den Anfängen bis Paracelsus,* «Sudhoffs Archiv» Beihefte 14, Wiesbaden 1972.

Grensemann 1968 = H. Grensemann, *Die hippokratische Schrift "Über die heilige Krankheit"*, Berlin 1968.

Guggenbichler 1978 = C. Guggenbichler, *Buch IV, Kap. 1-37, der Mulomedicina Chironis. Übersetzung und Besprechung,* Diss. med. vet. München 1978.

Günster 1974 = M. Günster, *Studien zu der vom Magister Bartholomäus de Messina durchgeführten lateinischen Übertragung der griechischen Hippiatrica-Kapitel des Hierocles,* Diss. med. vet. Hannover 1974.

Heide 2008 = M. Heide, *Das Buch der Hippiatrie - Kitāb al-Bayṭara von Muḥammad ibn Ya`qūb ibn aḫī Ḥizām al-Ḫuttalī*, Teil 1: Einleitung, Übersetzung, Indices, Veröffentlichungen der Orientalischen Kommission (VOK) der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, Band 51,1, Wiesbaden 2008.

Hemprich 1999 = M. Hemprich, *Das 33. Kapitel über Pferdeheilkunde aus der Kitab al filaha des Ibn al-Awwam (12. Jhdt.n.Chr.) (Übersetzung und historische Besprechung),* Diss. med. vet. München 1999.

Hinz 1955 = W. Hinz, *Islamische Maße und Gewichte: umgerechnet ins metrische System*, Leiden 1955.

Jaksch-Glawischnig 1990 = W. Jaksch - E. Glawischnig, *Klinische Propädeutik der inneren Krankheiten und Hautkrankheiten der Haus- und Heimtiere,* Berlin und Hamburg 1990.

Jouanna 2003 = J. Jouanna, *Hippocrate, 2,3: La maladie sacrée,* Collection des universités de France, Paris 2003.

Lesky 1962 = E. Lesky, *Epilepsie*, in T. Klauser (Hg.), Reallexikon für Antike und Christentum, 5, Stuttgart 1962, 819-831.

Lindsay 1911 = W. M. Lindsay, *Isidori Hispalensis episcopi Etymologiarum sive originum libri XX,* Oxford 1911.

Lommatzsch 1903 = E. Lommatzsch, *P. Vegeti Renati Digestorum Artis Mulomedicinae Libri,* Leipzig 1903.

Madaus 1976 = G. Madaus, *Lehrbuch der biologischen Heilmittel. Band I-III,* (Erstauflage Leipzig 1938) Hildesheim 1976[2].

Meyer-Franke-Schäffer 2004 = H. Meyer - P. R. Franke - J. Schäffer, *Hausschweine in der griechisch-römischen Antike. Eine morphologische und kulturhistorische Studie*, Oldenburg 2004.

Młynarski-Wermuth 1980 = M. Młynarski - H. Wermuth, *Die Schildkröten,* in B. Grzimek (ed.), *Grzimeks Tierleben: Enzyklopädie des Tierreichs*, Band 6 (Kriechtiere), München 1980, 75-127.

Molin 1818 = G. Molin, *Jordani Ruffi Calabriensis Hippiatria*, nunc primum edente Hieronymo Molin Forojuliensi M. D. et in Gymnasio Patavino Medicinae Veterinariae Professore, Padova 1818.

Möller 2008 = L. Möller, *Die Enzyklopädie des Isidor von Sevilla,* Wiesbaden 2008.

Oder 1901 = E. Oder, *Claudii Hermeri Mulomedicina Chironis,* Leipzig 1901.

Oder-Hoppe 1927 = E. Oder - C. Hoppe, *Corpus Hippiatricorum Graecorum*, Band 2, Leipzig 1927.

OLD = P. G. W. Glare (ed.), *The Oxford Latin Dictionary*, Oxford 2012[2].

Potts 1994 = D. T. Potts, *Contributions to the agrarian history of Eastern Arabia II. The cultivars*, «Arabian archaeology and epigraphy» 5, 1994, 236-275.

Rose 1870 = V. Rose, *Anecdota Graeca et Graecolatina, Mitteilungen aus Handschriften zur Geschichte der griechischen Wissenschaft*, Band 2, Berlin 1870.

Saker 2008 = S. Saker, *Die Pferdeheilkunde des Theomnest von Nikopolis. Ein Handbuch für den praktischen Tierarzt im arabischen Sprachraum des Frühmittelalters*, Veröffentlichungen der Orientalischen Kommission (VOK) der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, Band 49, Wiesbaden 2008.

Scheller 1967/2013 = E. Scheller, *Aulus Cornelius Celsus. Über die Arzneiwissenschaft in acht Büchern,* Hildesheim 1967/2013.

Schmitt 2002 = W. Schmitt, *Epilepsie*, *LexMa* 3, 2002, 2064-2065.

Schneble 1987 = H. Schneble, *Krankheit der ungezählten Namen. Ein Beitrag zur Sozial-, Kultur- und Medizingeschichte der Epilepsie anhand ihrer Benennungen vom Altertum bis zur Gegenwart,* Bern 1987.

Schwartz 1945 = W. Schwartz, *Die Pferdeheilkunde des Johan Alvarez de Salamiella. Übersetzung der altspanischen Handschrift Espagnol 214 (7813) der Nationalbibliothek zu Paris mit einem Kommentar*, Leipzig-Mölkau 1945.

Schwartz 1987 = W. Schwartz, *Studie zu den Abbildungen der „Pferdeheikunde" des Johan Aluares de Salamiellas (14. Jh. n. Chr.),* «Pferdeheilkunde», 3,3, 1987, 121-139.

Schwarzer 1976 = H. Schwarzer, *Buch V der Mulomedicina Chironis. Übersetzung und Besprechung,* Diss. med. vet. München 1976.

Schwind 2005 = K. Schwind, *Die Pferdeheilkunde Abu Bakrs*, Teil II (2. Band, 5. Abschnitt, Kapitel XI-XXXIV, 2. Band, 7. Abschnitt, Kapitel XXVIII-LVI, 2. Band, 8. Abschnitt, Kapitel I-LXXI), Übersetzung und Vergleich mit pferdeheilkundlichen Schriften der Spätantike und des islamischen Mittelalters, Diss. med. vet. München 2005.

Shirzadian 1991 = E. Shirzadian, *„Faras-Nameh" Ein persischer Text über Pferdeheilkunde aus dem 11.-13. Jahrhundert,* Diss. med. vet. München 1991.

Skupas 1962 = M. Skupas, *Altgriechische Tierkrankheitsnamen und ihre Deutungen*, Diss. med. vet. Hannover 1962.

Sponer 1966 = G. Sponer, *Die Pferdeheilkunde des Ipocras indicus*, Diss. med. vet. Hannover 1966.

Stadler 1916 = H. Stadler, *Albertus Magnus de animalibus libri XXVI. Nach der Cölner Urschrift. Erster Band Buch I-XII enthaltend,* Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters Band XV, Münster 1916.

Taylor 1929-1930 = A. Taylor, *Eule*, in E. Hoffmann-Krayer - H. Bächtold-Stäubli, *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*, Band II, Berlin und Leipzig 1929-1930, 1073-1079.

Temkin 1971 = O. Temkin, *The falling sickness*, Baltimore-London 1971[2].

Thies 1968 = H.-J. Thies, *Erkrankungen des Gehirns insbesondere Kopfschmerzen in der arabischen Medizin,* Beiträge zur Sprach- und Kulturgeschichte des Orients, Heft 19, Bonn 1968 (zugl. Diss. med. Bonn 1967).

Tipold 2017a = A. Tipold, *Epilepsie*, in W. Brehm - H. Gehlen - B. Ohnesorge - A. Wehrend (edd.), begründet von O. Dietz - B. Huskamp, *Handbuch Pferdepraxis*, Stuttgart 2017, 744-745.

Tipold 2017b = A. Tipold, *Anfälle/Krampfanfälle,* in H. Gehlen, *Differenzialdiagnosen Innere Medizin beim Pferd*, Stuttgart 2017, 88-90.

Trolli 1990 = D. Trolli, *Studi su antichi trattati di veterinaria,* Parma 1990.

Ullmann 1970 = M. Ullmann, *Die Medizin im Islam*, Handbuch der Orientalistik 1, Ergänzungsband 6, Leiden-Köln 1970.

von Sontheimer 1840 = J. von Sontheimer, *Grosse Zusammenstellung über die Kräfte der bekannten einfachen Heil- und Nahrungsmittel von Abu Mohammed Abdallah ben Ahmed aus Malaga bekannt unter dem Namen ebn Baithar*, 1, Stuttgart 1840.

Wellmann 1907 = M. Wellmann, *Pedanii Dioscuridis Anazarbei De materia medica,* Bd. II: Libri III et IV, Berlin 1907.

Werk 1909 = A. Werk, *Die angebliche practica avium et equorum des Lanfrancus de Mediolano. Ein Beitrag zur Geschichte der Veterinärmedizin im 14. Jahrhundert*, Diss. med. vet. Danzig 1909.

Wissdorf-Gerhards-Huskamp-Deegen 2002 = H. Wissdorf - H. Gerhards - B. Huskamp - E. Deegen, *Praxisorientierte Anatomie und Propädeutik des Pferdes*, Alfeld-Hannover 2002.

Abstract: Since Antiquity physicians of all cultures were interested in epileptic diseases. Whereas the development of seizure disorders is rarely observed on horses, these affections were described in hippiatric texts of Late Antiquity and medieval Arabic works. This article focuses on the parallels and differences between the descriptions found in the *Kitāb al-bayṭara* written by Muḥammad ibn Yaʿqūb ibn aḫī Ḥizām al-Ḫuttalī and the hippiatric literature of Late Antiquity and the Middle Ages as well as the medical terminology used in these texts.

Veronika Goebel
veronika.goebel@palaeo.vetmed.uni-muenchen.de